

Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg

JAHRESBERICHT 2021



Träger: Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im Diakonischen Werk Würzburg e.V.,
Lindleinstraße 7, 97080 Würzburg, Tel.: 0931-30429416

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemein	S. 4
1.1 Definition Sucht/Abhängigkeit	
1.2 Definition von Suchtprävention	
1.3 Rechtliche Grundlagen	
2. Selbstverständnis	S. 7
2.1 Zeitgemäße Suchtprävention	
2.2 Tätigkeitsfelder	
2.3 Zielgruppen	
2.4 Ziele	
3. Suchtprävention 2021 für die Stadt Würzburg – Zusammenfassung	S. 10
3.1 Projekte und Maßnahmen an weiterführenden Schulen, Hochschulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe	
3.2 Gremien- und Vernetzungsarbeit	
3.3 Großveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit, Fachtag Suchtprävention	
3.4 Projekt Elterntalk	
3.5 Dokumentationssystem Dot.sys	
4. Allgemeine suchtpräventive Maßnahmen	S. 21
4.1 Telefonberatung	
4.2 Peer-Projekt und Schülermultiplikator*innen	
4.3 Allgemeine Suchtprävention	
4.4 Öffentlichkeitsarbeit	
4.5 Gremienarbeit	
4.6 Allgemeine Information und Beratung von Lehrkräften, päd. Fachpersonal und Elternarbeit	
5. Suchtmittelspezifische Präventionsarbeit - Alkoholprävention	S. 32
5.1 Zahlen und Fakten zum Alkoholkonsum in Deutschland	
5.2 Ziele der Präventionsarbeit	
5.3 Maßnahmen und Projekte	
6. Präventionsarbeit - Tabakkonsum	S. 34
6.1 Zahlen und Fakten zum Tabakkonsum in Deutschland	
6.2 Ziele der Präventionsarbeit	
6.3 Maßnahmen und Projekte	
7. Präventionsarbeit - Essstörungen	S. 35
7.1 Zahlen und Fakten zu Essstörungen in Deutschland	
7.2 Ziele der Präventionsarbeit	
7.3 Maßnahmen und Projekte	

8. Präventionsarbeit - „Medien- / Internetsucht“	S. 39
8.1 Zahlen und Fakten zur Mediennutzung / „Internetsucht“ in Deutschland	
8.2 Ziele der Präventionsarbeit	
8.3 Maßnahmen und Projekte	
9. Präventionsarbeit „Drogenprävention in der Jugendarbeit: Flashback“	S. 43
10. Strukturqualität	S. 45
9.1 Fortbildungen der Mitarbeiterinnen	
9.2 Dokumentationssystem für Suchtprävention „Dot.sys“	
11. Pressemitteilungen	S. 46

1. Allgemein

Die **Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg** steht seit Juli 2000 unter der **Trägerschaft der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im Diakonischen Werk Würzburg e.V.**

Das Team der Mitarbeiter*innen im Jahr 2021 bestand aus:

Herr Jürgen Keller	Leitung
Frau Stefanie Greß	Dipl. Pädagogin (univ.)
Frau Franziska Becker	M.A. Pädagogin (univ.)
Edna Gerlicher	Praxissemester im Studium der Sozialen Arbeit, FHWS, WS 2021/22
Frau Jenna Bertele	Ehrenamt Projekt „Flashback“, Kooperation Gesundheitsamt
Frau Josefa Stang	Ehrenamt Projekt „Flashback“, Stadt Würzburg

1.1 Definition Sucht/Abhängigkeit

Der Begriff „Sucht“ wurde von der WHO bis zum Jahr 1969 verwendet und anschließend durch den Begriff „Abhängigkeit“ ersetzt. Damit sollte zum einen eine Stigmatisierung der Erkrankten vermieden werden und gleichzeitig eine stärkere Differenzierung auf der inhaltlichen Ebene stattfinden. Die Tatsache, dass das Abhängigkeitssyndrom auf stoffliche Abhängigkeiten begrenzt ist, macht die Unterschiede zu nichtstofflichen Abhängigkeiten deutlich. Der Begriff Sucht dagegen umfasst stoffliche und nichtstoffliche Abhängigkeit ohne einen Unterschied zu machen. Dennoch finden beide Bezeichnungen weiterhin im Sprachgebrauch Verwendung.

Abhängigkeit ist allgemein definiert als: verschiedene Formen des Angewiesenseins auf bestimmte Substanzen oder Verhaltensweisen.

Man unterscheidet zwischen einer körperlichen und einer seelischen Abhängigkeit. Erstere ist verbunden mit der Entwicklung einer körperlichen Toleranz im Hinblick auf die konsumierte Substanz und dem Auftreten eines spezifischen Entzugssyndroms. Die seelische Abhängigkeit ist gekennzeichnet durch ein starkes, gelegentlich übermächtiges oder zwanghaft auftretendes, i.d.R. nur schwer bezwingbares Verlangen, eine Substanz zu konsumieren (Psychrembel, Klinisches Wörterbuch, de Gruyter, 258. Auflage).

„Im ICD-11...“, der ab dem 01.01.2022 gelten wird, „...werden wie bisher Abhängigkeitserkrankungen und schädlicher Gebrauch unterschieden. Zur Diagnose der Abhängigkeit werden die ehemals 6 Diagnosekriterien in 3 Paaren gebündelt, von denen künftig 2 erfüllt sein müssen. Innerhalb der Paare genügt ein erfülltes Kriterium, damit das Paar als bejaht gilt. Unter Bezugnahme wissenschaftlicher Erkenntnisse im Suchtbereich zeigen sich Vor- und Nachteile. Hierbei könnte sich die Spezifität der Diagnosestellung gegenüber dem ICD-10 verschlechtern, da pro Paar nur ein Kriterium erfüllt sein muss und somit die Möglichkeit besteht, dass nicht problematisches Konsumverhalten inkorrekt pathologisiert und falsch diagnostiziert wird. Das erscheint als problematisch, da die Definition des ICD-10 „Anhaltender Konsum trotz eindeutiger schädlicher Folgen“, im ICD-11 weiter gefasst wird als „Oft fortgeführter Konsum trotz Auftreten von Problemen“. Dies könnte dazu führen, dass das Kriterium einfach deshalb erfüllt wird, weil der Konsum einer Substanz in einem bestimmten Land illegal ist. In der bisher größten multinationalen Studie in 10 Ländern zur Konkordanz der Diagnosesysteme wurde unter Verwendung der ICD-11 die Alkoholabhängigkeit ca. 10 % häufiger gestellt als mittels ICD-10“ (Änderungen der diagnostischen Kriterien der Substanzabhängigkeit: <https://link.springer.com/article/10.1007/s00115-021-01071-7>).

Übersicht aller 6 Diagnosekriterien:

1. Ein starker Wunsch oder eine Art Zwang, ein Suchtmittel zu konsumieren.
2. Verminderte Kontrollfähigkeit bezüglich des Beginns, der Beendigung und der Menge des Konsums des Suchtmittels.
3. Ein körperliches Entzugssyndrom bei Beendigung oder Reduktion des Konsums.
4. Nachweis einer Toleranz: Um die ursprünglich durch niedrigere Mengen des Suchtmittels erreichten Wirkungen hervorzurufen, sind zunehmend höhere Mengen erforderlich.
5. Fortschreitende Vernachlässigung anderer Interessen und Vergnügen zugunsten des Suchtmittelkonsums und/oder erhöhter Zeitaufwand, um die Substanz zu beschaffen, zu konsumieren oder sich von den Folgen zu erholen.
6. Anhaltender Substanzgebrauch trotz des Nachweises eindeutiger schädlicher Folgen (körperlicher, psychischer oder sozialer Art).

Man unterscheidet zwischen stoffgebundenen und stoffungebundenen Abhängigkeitsformen.

Beispiele für stoffgebundene Abhängigkeitsformen:

- Alkoholabhängigkeit
- Cannabisabhängigkeit
- Nikotinabhängigkeit

Beispiele für stoffungebundene Abhängigkeitsformen:

- Internetsucht
- Kaufsucht
- Mediensucht
- Sexsucht
- Spielsucht
- Essstörungen

„Schädliches Konsum- und Suchtverhalten gehört zu den verbreitetsten Gesundheitsproblemen in Deutschland“, Hoff und Schlömer: Für eine nachhaltig wirksame Suchtprävention sorgen: Empfehlungen für Entscheidungsverantwortliche, Köln 2020, S.2.

„...aus all diesen Gründen **ist die Prävention von schädlichem Konsum und Suchtproblemen (...)** eine **sehr lobenswerte und notwendige gesamtgesellschaftliche Aufgabe**“ (ebd.).

1.2 Definition von Suchtprävention

Seit den 90er Jahren richtet sich der Fokus suchtpräventiver Arbeit nicht mehr so sehr auf die krankmachenden Risiken (Pathogenese), sondern auf die Faktoren, die **Gesundheit fördern** und **Schutz vor Suchtgefahren** bieten können (**Salutogenese**).

Dies führte zur Verbreitung sogenannter Life-Skills-Ansätze, welche die Ressourcen und die Vermittlung von Kompetenzen mehr und mehr in den Vordergrund rückten. Kinder und Jugendliche sollen personale, soziale, fachliche und methodische Kompetenzen erwerben, die ein gesundes Leben und eine gesunde Entwicklung ermöglichen.

Demzufolge entstanden andere, neuere Begrifflichkeiten im Zusammenhang mit Prävention:

• universelle Prävention

Sie richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen. Sie will Schutzfaktoren stärken, z.B. durch strukturierte Präventionsprogramme, wie Lebenskompetenztrainings. Die Einübung des Widerstandes gegen Gruppendruck und das Nein-Sagen in Risikosituationen gehören ebenso wie der Erwerb von Wissen über Suchtmittel und die Konsequenzen ihres Gebrauchs hierzu.

• selektive Prävention

Sie ist auf gefährdete Gruppen zugeschnitten, z.B. Personengruppen, die Erfahrungen mit Suchtmitteln haben oder speziellen Risiken ausgesetzt sind, wie psycho-soziale Risiken (z.B. gestörte

Jahresbericht Suchtpräventionsfachstelle 2021

Familienverhältnisse, Stress, Missbrauch) oder demographische Risiken (Geschlecht, Ethnizität, Arbeitslosigkeit, Armut) oder Umweltrisiken (soziale Brennpunkte, Kriminalität).

In der Schule geht es dabei häufig um Krisenintervention und frühzeitiges Erkennen von Schüler*innen mit Problemen.

• indizierte Prävention

Bei der indizierten Prävention liegt der Schwerpunkt auf Einzelpersonen, bei denen Risikofaktoren festgestellt werden. Solche Risikomerkmale können sein: Drogenkonsum, Schulprobleme, ADHS, Sensationssuche, Probleme mit der Polizei.

„Die erste Säule unserer deutschen Drogenpolitik ist die Prävention. Präventionsmaßnahmen verfolgen den Zweck, den Einstieg in den Konsum legaler und illegaler Drogen zu verhindern bzw. hinauszuzögern und ein riskantes Konsumverhalten, einen Suchtmittelmissbrauch frühzeitig zu erkennen und zu reduzieren. Im Rahmen seiner Zuständigkeit trifft der Bundesgesetzgeber regulierende Vorkehrungen zur Verfügbarkeit, zur Sichtbarkeit und zum Umgang mit Suchtstoffen (Verhältnisprävention). Hinzu kommen verhaltensbeeinflussende Maßnahmen, etwa die Aufklärungsarbeit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Auftrag der Bundesregierung (Verhaltensprävention)“ (Jahresbericht der Drogenbeauftragten 2020, S. 9).

Eine weitere sinnvolle Differenzierung also in:

- ▶ Verhaltensprävention (zielt auf das konkrete Verhalten des Einzelnen)
- ▶ Verhältnisprävention (setzt an äußeren Bedingungen und Strukturen an)

Die Suchtpräventionsfachstelle setzt ihren Schwerpunkt vor allem auf die Bereiche der universellen und selektiven Prävention. Verhaltenspräventive und strukturelle Maßnahmen ergänzen sich hierbei.

1.3 Rechtliche Grundlagen

Ziele und Aufgaben der Prävention mit dem Arbeitsschwerpunkt Suchtprävention als zentrale Aufgabe der Jugendhilfe leiten sich aus dem Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII Kinder- und Jugendhilfegesetz) ab:

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

- (1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
- (2) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere
 1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen
 3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

§ 14 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

- (1) Jungen Menschen und Erziehungsberechtigten sollen Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes gemacht werden.
- (2) Die Maßnahmen sollen...
 1. junge Menschen befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie zur Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen führen,
 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte besser befähigen, Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Einflüssen zu schützen.

2. Selbstverständnis

2.1 Zeitgemäße Suchtprävention

Die Suchtvorbeugung hat in den letzten Jahren einen Wandel durchlaufen. Während in den 70er Jahren Aufklärungs- und Abschreckungskampagnen im Vordergrund standen, richtete sich zu Beginn der 80er Jahre der Blick stärker auf die **Ursachen von Suchtgefahren** (vgl. Suchtprävention in der Bundesrepublik Deutschland, BZgA, Köln, 2004).

„Eine zeitgemäße Suchtprävention begreift die Thematik **Sucht als ein komplexes Phänomen**, in dem die **Persönlichkeit**, das **soziale Umfeld** und die **konsumierte Droge** ein kompliziertes Wirkungsnetz eingehen.“ (Aus: Materialien der BZgA, „Clean ist cool“, 2000/2009, http://www.bzga-avmedien.de/bot_thema_sid-sucht_idx-29.html).

In den 90er Jahren vollzog sich dann ein Paradigmenwechsel. Die Suchtprävention entwickelte sich schrittweise von einer defizitorientierten hin zu einer **gesundheitsfördernden Perspektive**. Diesen **ressourcenorientierten Ansatz** verfolgt auch unsere Suchtpräventionsfachstelle.

Unser Ziel ist es, **Kinder und Jugendliche für ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben stark zu machen**. Für uns stehen die **Entwicklung von Persönlichkeit, Eigenverantwortlichkeit und der Erwerb sozialer Kompetenzen** an erster Stelle.

Unser suchtpreventives Handeln orientiert sich an der aktuellen Lebenssituation der jungen Menschen. Erfolgreiche Suchtprävention bedeutet für uns, so früh wie möglich mit der Präventionsarbeit zu beginnen, sie kontinuierlich und auf einen längeren Zeitraum auszulegen und dabei die Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe zu berücksichtigen.

Da wir Suchtprävention als einen wichtigen Bereich der Gesundheitsförderung verstehen, zielen unsere Maßnahmen und Konzepte immer auf die **Förderung einer positiven Einstellung zur Gesundheit** und **beugen damit riskantem und gesundheitsschädlichem Verhalten vor**.

„Suchtpräventive Ansätze müssen sich an der Lebenswelt der Jugendlichen orientieren und (sich) auf die Funktionalität des Suchtmittelkonsums, und des Risikoverhaltens einstellen. Angebote, die funktionale Äquivalente, wie z.B. Risikoalternativen anbieten, können Jugendliche dazu animieren, sich mit Risikokompetenz auseinander zu setzen und auf der entwicklungsfunktionalen Seite des Risikoverhaltens zu bleiben“ (Jürgen Raithel: Die Bedeutung von Risikoverhalten im jugendlichen Entwicklungsprozess in: pro Jugend 4-2011, S.4-7).

Die zum Großteil bereits beschriebenen **Qualitätskriterien suchtpreventiver Maßnahmen** wurden auch bayernweit erneut als Standards „Qualität in der Suchtprävention“ im AG Suchtprävention, Nordbayerischer Arbeitskreis der Suchtpräventionsfachkräfte (NAKS) wie folgt festgelegt, durch das Bayerische Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung (ZPG) und durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) deutschlandweit gestützt.

Die Suchtpräventionsfachstelle arbeitet nachfolgenden Standards:

- Bedarfsanalyse
- Zielsetzung
- Zielgruppenanalyse
- Gendercheck
- Settingorientierung
- Partizipation
- Kombinierte Strategien
- Ressourcenanalyse
- Konzeptionelle Einbindung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzung und Zusammenarbeit
- Dokumentation und Evaluation

Das ZPG nennt dazu vergleichbare „**12 Kriterien guter Praxis in Prävention und Gesundheitsförderung. Good Practice**“: Konzeption, Zielgruppenbezug, Partizipation, Empowerment, Setting-Ansatz, Multiplikatorenkonzept, Niedrigschwellige Arbeitsweise, Nachhaltigkeit, Integriertes Handlungskonzept/ Vernetzung, Qualitätsmanagement, Dokumentation und Evaluation, Kosten-Wirksamkeitsverhältnis.

„Nicht jedes neu entwickelte Projekt bedarf einer eigenen Beforschung. So ist diese nicht erforderlich, wenn das Projekt genügend Qualitätsmerkmale erfolgreicher evaluiert Maßnahmen der Suchtprävention übernimmt...“, Hoff und Schlömer: **Für eine nachhaltig wirksame Suchtprävention** sorgen: Empfehlungen für Entscheidungsverantwortliche, Köln 2020, S.3.

„**Evidenzbasierte Suchtprävention** ist strukturell bei allen an der Suchtprävention beteiligten Institutionen (...) zu verankern“ (ebd.).

Die Empfehlungen des **Kölner Memorandum 2014 zur „Evidenzbasierung in der Suchtprävention“** werden durch Empfehlungen für Praktiker*innen und Entscheidungsverantwortliche ergänzt für eine „**Nachhaltig wirksame Suchtprävention**“, welche die 2020 BZgA in Auftrag gab, Anlagen anbei.

Ebenso hat die BZgA fünf **Factsheets auf Basis der „Expertise zur Suchtprävention 2020“** zur Verfügung gestellt. Diese setzen praxisrelevante Schwerpunkte und fassen die Inhalte der Expertise, jeweils fokussiert auf eine bestimmte Substanz oder Setting, kurz und anschaulich zusammen – die daraus abgeleiteten Empfehlungen sind übersichtlich dargestellt:

<https://www.bzga.de/infomaterialien/suchtvorbeugung/3492/>

<https://www.bzga.de/infomaterialien/suchtvorbeugung/3493/>

<https://www.bzga.de/infomaterialien/suchtvorbeugung/3494/>

<https://www.bzga.de/infomaterialien/suchtvorbeugung/3495/>

<https://www.bzga.de/infomaterialien/suchtvorbeugung/3496/>

Die Fachstelle hat zudem 2021 ihr Konzept überarbeitet, ein eigenes Hygienekonzept und ein Konzept „Digital und Analog in der Suchtprävention“ ergänzt.

2.2 Tätigkeitsfelder

Der Schwerpunkt der Maßnahmen der Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg liegt auf den Bereichen Alkohol- und Rauchprävention sowie dem Präventionsbereich der Essstörungen. Seit dem Jahr 2010 konzentriert sich die Arbeit der Fachstelle auch auf den Bereich der Mediensuchtprävention. Seit Juli 2019 kooperiert die Fachstelle zu einem Projekt „Flashback“ mit der Polizei Unterfranken, in Unterstützung mit dem Gesundheitsamt Würzburg: Drogenprävention in der Jugendarbeit. Schwerpunktthemen sind Cannabis und „Legal highs“.

2.2.1 Familie

Wir geben Eltern praktische und an Alltagssituationen orientierte Anregungen, die ihnen helfen, ihr Kind vor Suchtmitteln oder einer Suchtentwicklung zu schützen, bzw. sie auf einen verantwortungsvollen Umgang vorzubereiten, durch: Beratung, Elternkurse, Elternarbeit in der Schule, Projekt Elterntalk.

2.2.2 Schule

Wir unterstützen Schulen darin, Suchtprävention und Gesundheitsförderung in ihrem Arbeitsfeld nachhaltig einzubetten und anzuwenden (Suchtprävention als Querschnittsaufgabe):

- Planung, Umsetzung und Unterstützung langfristiger Projekte
- Schulungen von Multiplikator*innen
- Fortbildungen
- Hilfe in der Gestaltung der Elternarbeit
- Vermittlung und Durchführung von Ausstellungen und Workshops
- Seminare zur Stressbewältigung
- Informationsveranstaltungen
- Beratung im Umgang mit Verdachtsfällen
- Fachgespräch für suchtbeauftragte Lehrkräfte



2.2.3 Kinder- und Jugendarbeit

Wir unterstützen im Freizeitbereich Strukturen, die den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen nach Entfaltung und Gestaltung entgegenkommen:

- Planung, Umsetzung und Unterstützung von Projekten
- Fortbildungen für das Fachpersonal
- Maßnahmen zur Einhaltung des Jugendschutzes

2.3 Zielgruppen

- Kinder und Jugendliche in weiterführenden Schulen
- Eltern und Erziehungsberechtigte
- Pädagogisches Fachpersonal
- Lehrkräfte und Schulverantwortliche
- Vereine und Verbände
- Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

2.4 Ziele

Wir wollen Kinder und Jugendliche stark machen für...

- ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben
- einen kritischen Umgang mit Genussmitteln, Alltagsdrogen und Suchtverhalten (Risiko-kompetenz)
- eine positive Einstellung zur Gesundheit
- einen positiven Umgang mit dem eigenen Körper
- ein selbstsicheres Auftreten
- einen konstruktiven Umgang mit Konflikten
- Beziehungsfähigkeit
- das Erkennen von Risiken



3. Suchtprävention für die Stadt Würzburg 2021 – Zusammenfassung

3.1 Projekte und Maßnahmen an weiterführenden Schulen, Hochschulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Fachhochschule Würzburg/Schweinfurt

- Betreuung und Schulung von Student*innen im Rahmen des Projekts „Flashback“

Franz-Oberthür-Berufsschule

- Ausstellung „Der Klang meines Körpers“ mit Lehrer*innenfortbildung

Friedensreich-Hundertwasser-Schule

- „Flashback“. Drogenprävention in der Jugendarbeit in Kooperation mit der Polizei

Friedrich-Koenig-Gymnasium

- „Flashback“. Drogenprävention in der Jugendarbeit in Kooperation mit der Polizei

Goethe-Mittelschule

- Peer-Projekt: „Kompetent. Stark. Vernetzt. Suchtprävention an weiterführenden Schulen in Würzburg“ in Kooperation mit der Pestalozzi-Mittelschule

Gustav-Walle-Mittelschule:

- Peer-Projekt: „Kompetent. Stark. Vernetzt. Suchtprävention an weiterführenden Schulen in Würzburg“
- „Flashback“. Drogenprävention in der Jugendarbeit in Kooperation mit der Polizei

Matthias-Grünewald-Gymnasium:

- „Flashback“. Drogenprävention in der Jugendarbeit in Kooperation mit der Polizei
- Ausstellung „Der Klang meines Körpers“ mit Lehrer*innenfortbildung

Mittelschule Heuchelhof

- Beratung zu „Suchtprävention an der Schule“

Mönchbergschule

- Vorstellung des Projekts „Net Piloten“

Pestalozzi Mittelschule

- Peer-Projekt: „Kompetent. Stark. Vernetzt. Suchtprävention an weiterführenden Schulen in Würzburg“ in Kooperation mit der Goethe-Mittelschule

Waldorfschule Würzburg

- Allgemeiner Workshop zum Thema Suchtprävention

Wirsberg-Gymnasium

- Fortbildung für Lehrkräfte zum Thema Suchtprävention an der Schule und Umgang mit Verdachtsfällen

3.2 Gremien- und Vernetzungsarbeit

Ausführliche Beschreibung der Inhalte und Zielsetzungen sowie der Zusammensetzung der Gremienmitglieder*innen s. S. 26ff.

Regionaler Arbeitskreis „Das Netz“ (S.26)

- Leitung des suchtpreventiven Arbeitskreises

Nordbayerischer Arbeitskreis Suchtprävention (S.27)

- Beteiligung an der Arbeitsgemeinschaft „NAKS“ - Arbeitsfeld Suchtprävention in Bayern mit Schwerpunkt auf der Region Nordbayern

Arbeitsgemeinschaft Suchtprävention und Gesundheitsförderung Unterfranken in der Region Unterfranken (S.27)

- Beteiligung an der Arbeitsgemeinschaft zur Vernetzung und Koordination in der Region Unterfranken

Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Sucht (S.27)

- Beteiligung an der Arbeitsgemeinschaft (PSAG-Sucht) bezüglich der Themen „Sucht“ und „Suchtprävention“ in Stadt und Landkreis Würzburg

Fachgespräch der suchtauftragten Lehrkräfte an weiterführenden Schulen (S.28)

- Themenspezifische Fortbildungsveranstaltung und Arbeitskreis

3.3 Großveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit, Fachtag Suchtprävention

Aufgrund der Pandemie sind auch 2021 alle öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. das Kinderfest oder die Eisbahndisko, Faschingsveranstaltungen oder Stadtteilfeste, an denen die Fachstelle teilgenommen hatte, abgesagt worden.

Mit Unterstützung der Stadt Würzburg konnten wir aber unseren Fachtag als hybride Veranstaltung nachholen:

Würzburger Fachtag Suchtprävention: „Meine persönliche Superkraft...“



Zum bereits fünften Mal organisierte die Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg in Trägerschaft der Diakonie zusammen mit dem Fachbereich Jugend und Familie eine gemeinsame Suchtpräventionsfachtagung in Würzburg. Aufgrund der Corona-Pandemie fand diese erstmals als „Hybridveranstaltung“ statt, d.h. Teile der Veranstaltung konnten nicht nur unter strengen Hygieneregeln präsent, sondern auch digital im Internet besucht werden.

Per Stream begrüßte der Oberbürgermeister Christian Schuchardt, die Sozialreferentin Dr. Hülya Düber und der Dekan Dr. Wenrich Slenczka die Teilnehmer*innen am 27.07.2021 zum 5. Würzburger Fachtag Suchtprävention im Felix-Fechenbach-Haus und zuhause im Live-Stream. Die Veranstaltung sei ein wichtiges Ereignis zur Unterstützung und fachlichen Begleitung von Kindern und Jugendlichen in Würzburg und zeigt zudem die gute und starke Partnerschaft und Zusammenarbeit von Diakonie und Stadt.

Jahresbericht Suchtpräventionsfachstelle 2021

Die Fachvorträge von Prof. Dr. med. Marcel Romanos, Dr. Christina Berndt und Rupert Duerdoth wurden ebenso gestreamt. Prof. Dr. Romanos referierte über Ursachen psychischer Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen und zeigte Möglichkeiten und Grenzen von Präventionsprogrammen auf. Bedeutsam und zukunftssträchtig ist das neu gegründete Deutsche Zentrum für Präventionsforschung und psychische Gesundheit in Würzburg.



50 Teilnehmende folgen unter strengen Hygienebestimmungen in Präsenz dem digitalen Grußwort des Oberbürgermeisters.
Foto: Eva Uckermann



Der Klinikleiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Hr. Prof. Romanos referiert über Prävention psychischer Krankheiten.
Foto: Kilian Schick

Jahresbericht Suchtpräventionsfachstelle 2021

Die Bestseller-Autorin Dr. Christina Berndt erweiterte den Fokus der Resilienzförderung von Kindern und Jugendlichen auch auf uns Erwachsene und erzählte sehr anschaulich, wie wir sie im Grunde sehr leicht täglich in den Blick nehmen und fördern können. So hilft uns eine optimistische, neugierige und offene Lebenseinstellung, ein Leben mit Freunden und u.a. realistischen Zielen durch den manchmal krisenreichen Alltag. Sie ermutigte die Teilnehmenden dazu, sich öfters auf die eigenen Stärken zu konzentrieren und den Blick immer wieder bewusst auf das Positive und nicht immer nur auf das Negative zu legen. Diese Verhaltensweise könne man auch gut im Alltag mit Kindern einüben. Die Zusammenhänge von Resilienz und Suchtprävention skizzierte Herr Duerdoth in dem dritten Vortrag.



v.l.: Christina Berndt, Franziska Becker, Eberhard Schellenberger und Stefanie Greß

Foto: Kilian Schick

Am Nachmittag fanden vier Workshopangebote für die Teilnehmer*innen in Präsenz statt, in denen Strategien und Ideen für verschiedene Handlungsfelder zur Resilienzförderung weitergegeben und erarbeitet wurden. Mit Günther Opp, Professor für Verhaltensgestörtenpädagogik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Prof. Dr. Elisabeth Nicolai an der Ev. Hochschule in Ludwigsburg boten auch die Workshops wissenschaftliche Hochkaräter.

Anreize für die eigene Resilienzförderung boten die Pausenangebote mit Yoga und einer Andacht durch Dekan Slenczka den Teilnehmer*innen vor Ort.

Am Ende des Fachtags wurden die Teilnehmenden gebeten, sich über die eigene persönliche Superkraft Gedanken zu machen und dazu ermutigt, diese weiter auszubauen und zu pflegen. Denn die eigene Resilienz und das eigene Wohlbefinden sind die besten Voraussetzungen, um andere dabei zu unterstützen.

Ein großer Dank gilt allen Kooperationspartnern und Unterstützern: Fachbereich Jugend und Familie, Firma Megaphon, Firma Volvox, Buchladen erlesen, Sparkasse Mainfranken.

TAGUNGSVERLAUF am 27. Juli 2021

8:30 Uhr: Ankommen oder Einloggen für Online-Teilnahme

9:00 Uhr: Begrüßung und Grußworte

Moderation: Hr. Eberhard Schellenberger

Hr. Christian Schuchardt, Oberbürgermeister der Stadt Würzburg

Fr. Dr. Hülya Düber, Sozialreferentin der Stadt Würzburg

Hr. Dr. Wenrich Slenczka, Dekan im DB Würzburg

9:30 bis 12:30 Uhr: Vortragsprogramm:

9:30 Uhr: „Wie funktioniert Prävention?“

Referent: Prof. Dr. med. Marcel Romanos

10:30 Uhr: „Was die Seele stark macht“

Referentin: Dr. Christina Berndt

11:30 Uhr: „Die Bedeutung der Resilienzperspektive in der Suchtprävention“

Referent: Rupert Duerdoth

12:30 Uhr: Mittagessen und Pause

14:00 bis 16:30 Uhr Workshoparbeit: Nur in Präsenz möglich!

Die Workshops finden alle dezentral in Nähe des Felix-Fechenbach-Hauses statt.

Weitere Informationen erhalten Sie während der Veranstaltung.

Workshop 1: „Eigenständig werden“: Ein Unterrichtsprogramm zur Gesundheitsförderung und Persönlichkeitsentwicklung

Stefanie Kernwein

Workshop 2: „Resilienzförderung durch soziale Gruppenarbeit (Positive Peerkultur)“

Prof. Dr. Günther Opp

Workshop 3: „Hilfe, mein Kind pubertiert“

Dorothea Grotenrath

Workshop 4: „Systemische Methoden in der sozialen Arbeit zur Resilienzstärkung besonders belasteter Familien“

Prof. Dr. Elisabeth Nicolai

Workshop 5: „FREUNDE: Gute Freunde – starke Kinder“

Ruth Gründel

16:30 bis 17:00 Uhr: Abschlussplenum im Felix-Fechenbach-Haus



„Meine persönliche Superkraft“ – ein Graphiti von „Max“ zum Fachtagstitel

3.4 Projekt Elterntalk



ELTERN TALK

Aufgrund der Pandemie waren die Talkzahlen auch im Jahr 2021 mit 13 Talks nicht besonders hoch, konnten aber zumindest durch Onlinetalks auf diesem Stand gehalten werden. Wir erreichten mit dem Projekt hierbei 76 Eltern. Durch die Verordnungen waren meist Talks im privaten Raum verboten, da hier die Regelungen nicht kontrolliert werden konnten und Ansteckungen ein zu großes Risiko darstellten. Onlinetalks und digitale Meetings mit Moderator*innen und Kooperationspartnern sowie die Arbeit im Netzwerk über digitale Tools standen also im Mittelpunkt der Arbeit.

Die Regionalbeauftragte nutzte zudem die Zeit, Schulungen für die Moderator*innen anzubieten („Smartphone und Co./Internet, Suchtprävention) und den Austausch zu und unter den Moderator*innen zu pflegen und diese in dieser Zeit mehr zu unterstützen.

Sehr positiv ist hierdurch das steigende Zutrauen der neuen Moderator*innen in der Durchführung der Onlinetalks. Hier konnten einige auch in Muttersprache, u.a. auf arabisch angeboten werden.

In der Stadt Würzburg gab es 2021 6 Moderator*innen. Es gibt einen männlichen Moderator und 5 Frauen, von denen vier einen Migrationshintergrund haben.

Hiermit blicken wir sehr zuversichtlich auf das neue Jahr und hoffen auf eine steigende Anzahl von Talks, der Akquirierung weiterer, neuer Moderator*innen (durch u.a. die erneute, geplante Kooperation mit dem Integrationsangebot Hacer Hager) und hoffentlich baldigen Talks in Präsenz, auch im privaten Raum. Auch wenn immer wieder Presseartikel versandt wurden, um das Projekt zu bewerben und Akquise zu betreiben, freuen wir uns auf eine baldige Wiederkehr zur Teilnahme an Veranstaltungen in Präsenz für eine aktivere Öffentlichkeitsarbeit (u.a. beim Kinderfest).

Die Regionalbeauftragte nahm aktiv am unterfränkischem Netzwerk Elterntalk teil und bot hierüber auch eine eigene Fortbildung für alle unterfränkischen Moderator*innen zum Thema Suchtprävention am 07.07.2022 online an.

Die RB nahm an allen Regionaltreffen teil und fuhr mit 3 Moderator*innen zum Kongress nach Ingolstadt am 09.10.2022. Eine gemeinsame „Reise“, an der die Moderator*innen große Freude hatten!



RB Stefanie Greß und drei Moderator*innen auf dem Kongress im Stadttheater in Ingolstadt



Immer wenn es möglich/erlaubt war, präsentierte die RB das Projekt in der Öffentlichkeit. Hier in der Kinder- und Jugendabteilung der Stadtbücherei Würzburg im Rahmen der Lernwerkstatt.

3.5 Dokumentationssystem Dot.sys

Das Dokumentationssystem Dot.sys dient der quantitativen Erfassung von Maßnahmen der Suchtvorbeugung in allen Bundesländern. Das Programm wurde von den Landeskoordinatoren der Suchtvorbeugung und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Zusammenarbeit mit der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) mit dem Ziel entwickelt, suchtpreventive Aktivitäten in Deutschland zu erfassen und damit eine möglichst hohe Transparenz zu erreichen.

Im Jahr 2017 wurde das Dokumentationssystem von der BZgA stillgelegt, so dass an dieser Stelle keine Auswertung der Daten möglich ist. Seit dem Jahr 2019 ist es wieder aktiviert und dient zum einen der zusätzlichen Auswertung und wir hoffen, dass es zukünftig damit auch überregionale und bundesweite Vergleiche der Stellen geben wird.

Alle unsere Einsätze an Schulen werden mit Fragebögen begleitet und einer internen Evaluation unterzogen.

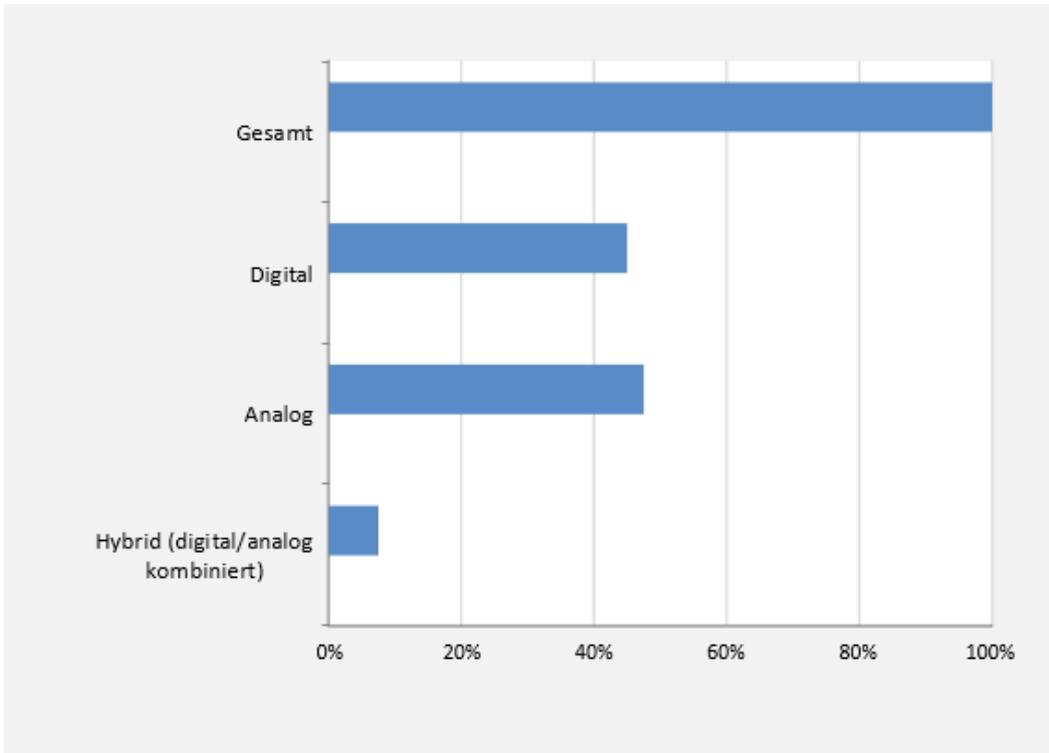
Trotz Corona-Pandemie konnten wir 12 weiterführende Schulen mit direkten Maßnahmen in Präsenz im Jahr 2021 erreichen (2020: 15). Zusätzlich nahmen weitere Schulen an den Online-Fortbildungen teil und den Fachgesprächen für suchtbefragte Lehrkräfte.

Wir konnten mit unseren Maßnahmen im Jahr 2021 443 Multiplikator*innen und 1308 Endadressaten erreichen.

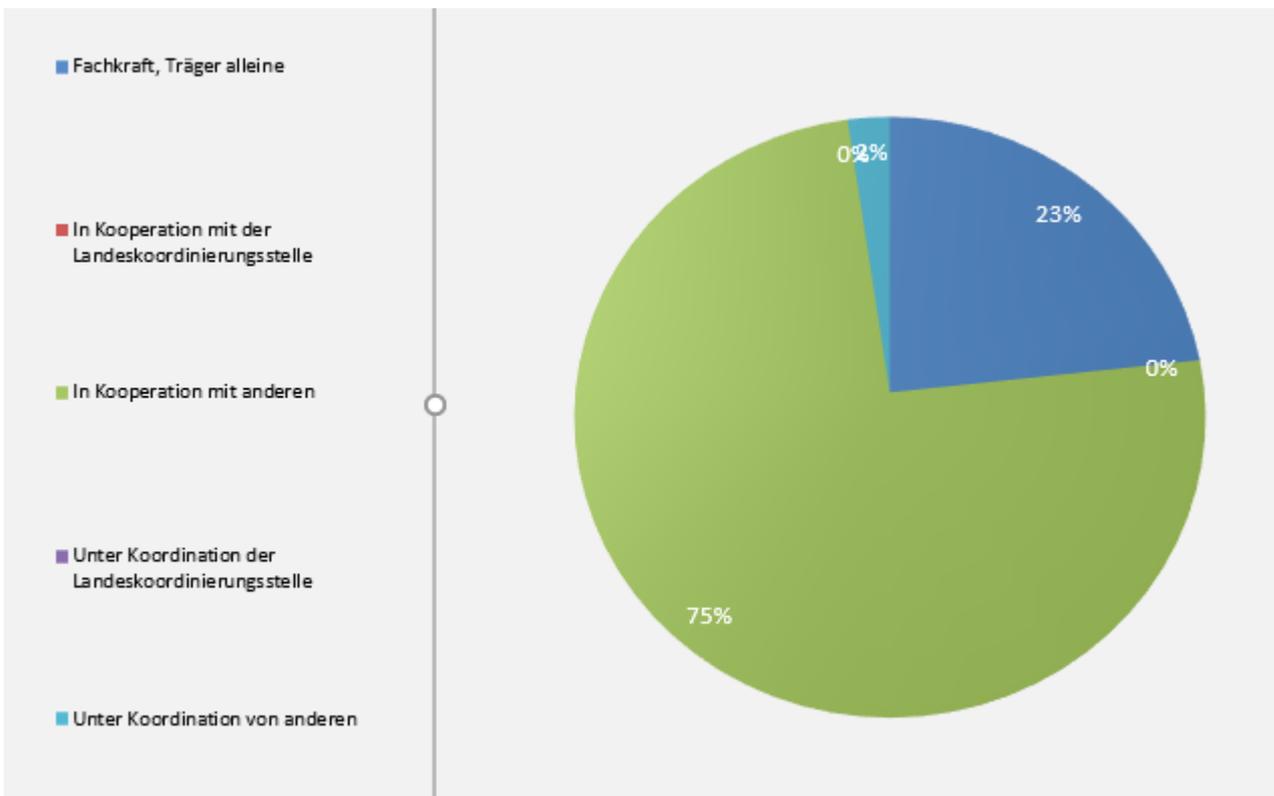
Jahresbericht Suchtpräventionsfachstelle 2021

2020 waren es 210 Multiplikator*innen – diese Steigerung ist vor allem auf die häufige und leichtere Durchführung u.a. von Online-Fortbildungen zurückzuführen.

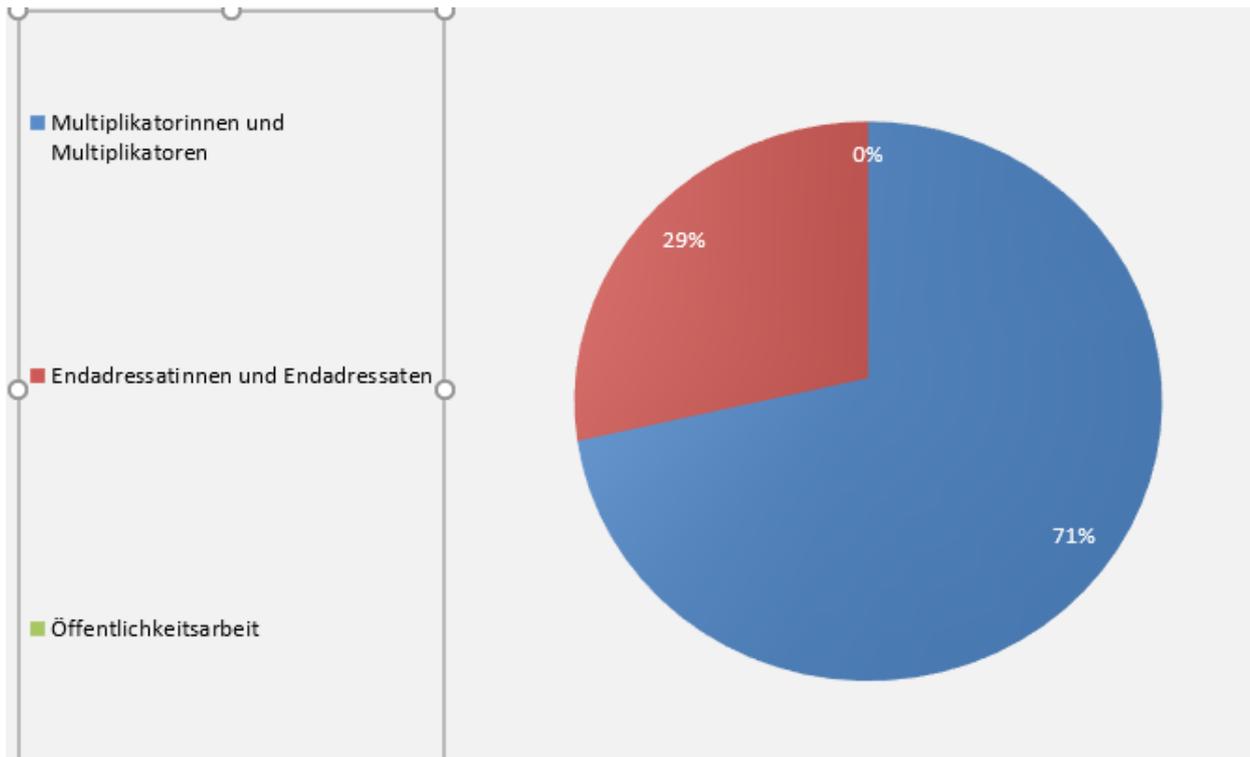
Im Folgenden sind ein paar Graphiken aus der Dot-sys Auswertung von 2021 angeführt:



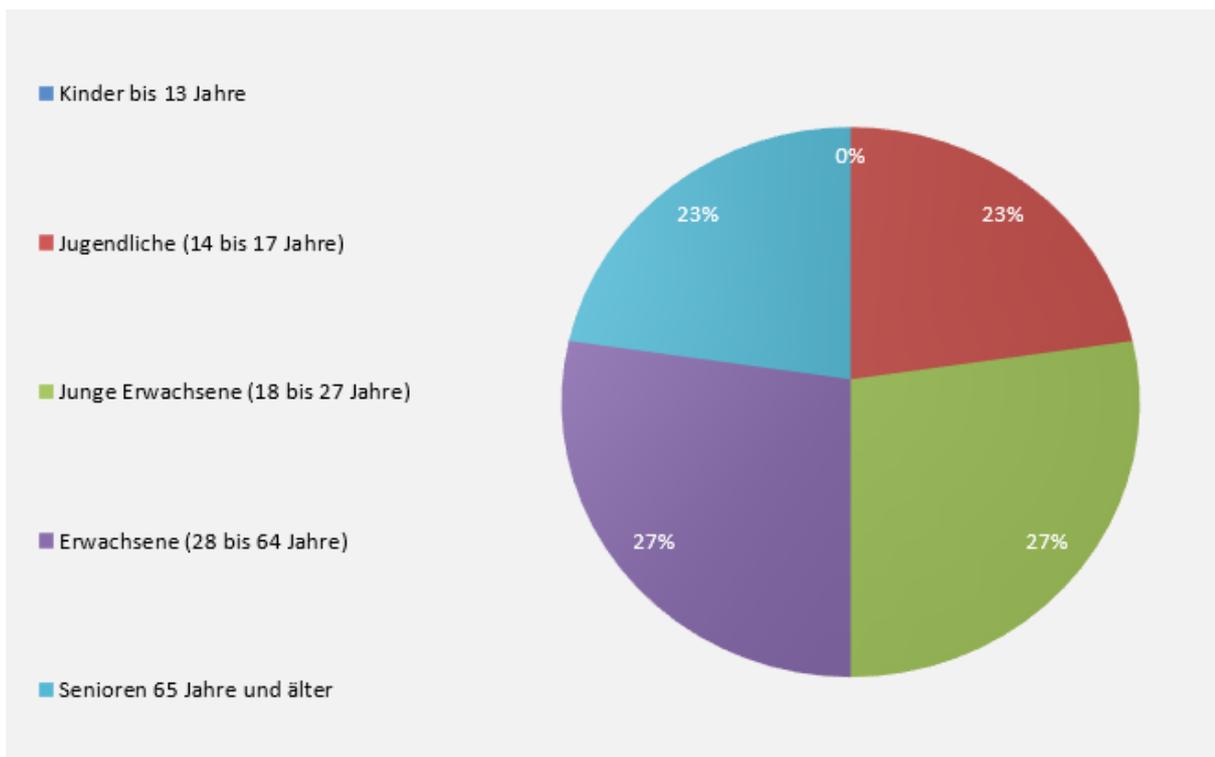
Durchführungsformat



Kooperation

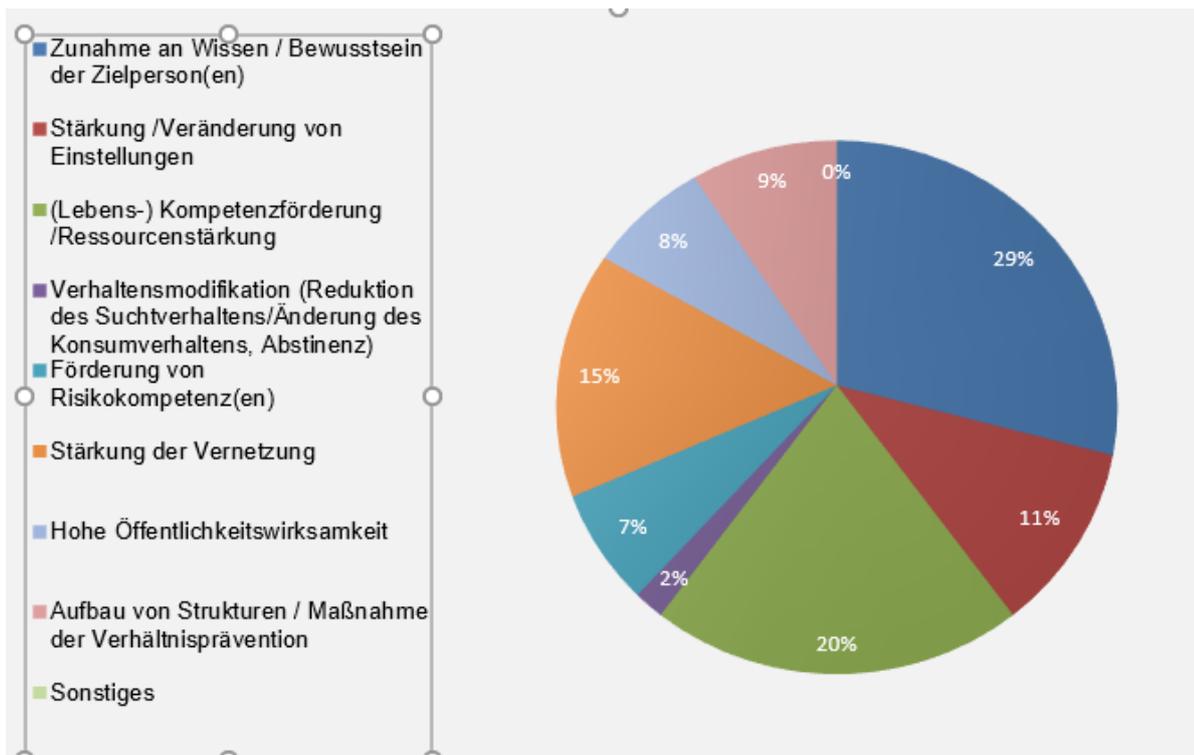


Adressaten der Maßnahmen

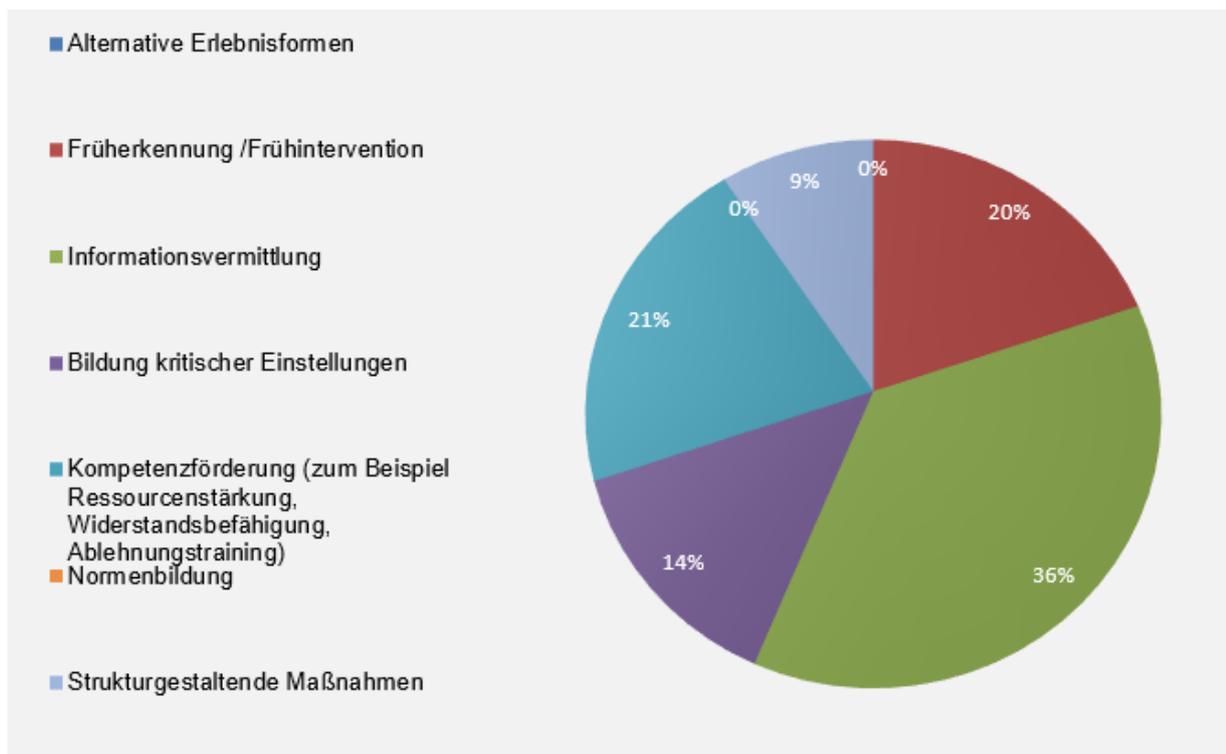


Altersstruktur der Adressaten

Jahresbericht Suchtpräventionsfachstelle 2021

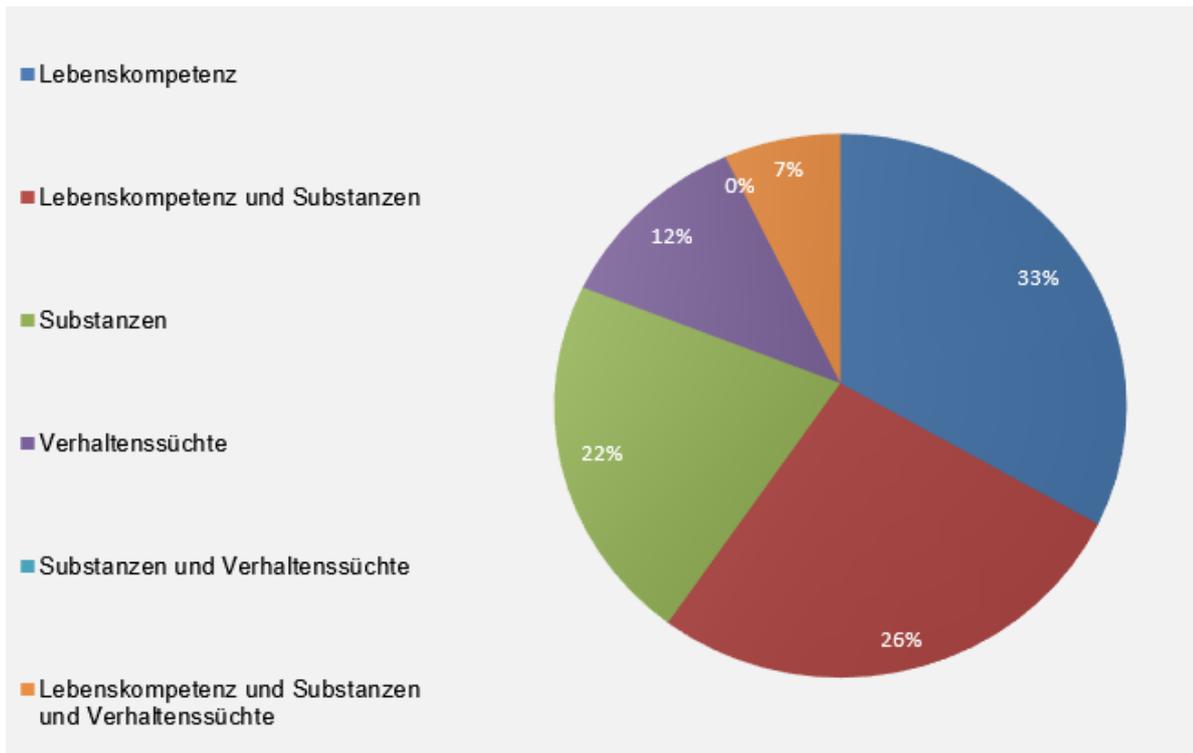


Übersicht der erreichten Ziele der Maßnahmen



Ziele in der Konzeption

Jahresbericht Suchtpräventionsfachstelle 2021



Schwerpunkte in der Inhaltsebene

4. Allgemeine suchtpräventive Maßnahmen

4.1 Telefonberatung/Anfragen per Mail

Die Suchtpräventionsfachstelle bietet die Möglichkeit der direkten telefonischen Auskunft oder Mailanfragen zu suchtpräventiven Themen sowie der Weitervermittlung an bestehende Einrichtungen und geeignete Beratungsstellen.

Die Fachstelle leitet hierbei entweder an Beratungsstellen weiter, gibt selbst Ratschläge und Informationen, regt zusätzlich Präventionsveranstaltungen an oder vereinbart selbst Projekte, wenn es sich um Anfragen von Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen o.ä. handelt.

2021 gingen erneut – wie bereits 2020 – einige Anrufe von Eltern ein, die u.a. beunruhigt waren über den gesteigerten Medienkonsum ihrer Kinder im Zuge des Home-Schooling oder sich Sorgen machten um den evtl. Konsum ihrer Kinder von Cannabis. Hier wurde meist zu einem Onlinetalk geladen oder/und der Elternkurs „Hilfe, mein Kind pubertiert“ empfohlen, bzw. Infos zum Projekt „Flashback“ gegeben oder in manchen Fällen auch an die Jugend- und Drogenberatung zur weiteren Beratung, wie oben bereits genannt, vermittelt.

Auch immer mehr Schulen meldeten einen erhöhten Bedarf an Prävention und Beratung.

4.2 Projekt „Kompetent. Stark. Vernetzt. Suchtprävention und Peer-Education an weiterführenden Würzburger Schulen“ / Schülermultiplikator*innen

Der Peer-Education Ansatz hat sich in der Suchtprävention etabliert. Speziell ausgebildete Schüler*innen vermitteln in diesem Projekt ihren Mitschüler*innen oder anderen Jugendlichen suchtpräventive Inhalte.

Die Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg bildet modellhaft seit 2005 Schülermultiplikatoren aus.

In den Startjahren war es der Fachstelle für Suchtprävention möglich, zwei Würzburger Schulen mit diesem Projekt erreichen und betreuen zu können.

Bereits im Jahr 2013 erhielt das Schülermultiplikatorenprojekt, das erweitert wurde zum Peer-Projekt „Kompetent. Stark. Vernetzt“, zusätzliche Fördermittel der Stadt Würzburg und vor allem der Auerbach Stiftung. Auch die Sparkasse ist bereits 2015 mit in die Förderung des Projekts eingestiegen. So konnte im Jahr 2018 das Peer-Projekt erneut für die Gustav-Walle-Mittelschule und die Goethe-Mittelschule für 2 Jahre bis 2020 angeboten werden.

Für die Projektjahre 2018-2020 konnte auch die AOK für die Förderung des Projekts an zwei Schulen gewonnen werden: so wurde das Projekt erneut an der St.-Ursula-Schule und erstmals auch an der Mönchberg-Mittelschule bis Juli 2020 durchgeführt.

Die Projekte endeten alle bis auf weiteres im Juli 2020 mit jeweiligem Abschluss.

Wegen der Pandemie musste die Arbeit mit Schülermultiplikator*innen erst einmal aussetzen, da die Methoden die Interaktion und die enge Gruppenzusammenarbeit verlangen und dies momentan nicht möglich war.

Die AOK Bayern sagte aber dennoch ihre weitere Unterstützung in 2021/2022 an – hierfür werden erneut studentische Mitarbeiter*innen gesucht.

Von Juni-September liefen dann Planungen und Vorstellungen für die gemeinsamen „Multis“ an der **Pestalozzi- und Goethe-Mittelschule**. Aufgrund des zukünftigen Schulzusammenschlusses beider Schulen, war der Schulleitung bereits hier eine Verbindung wichtig. Auch an der **Gustav-Walle-Mittelschule** starteten im Juni die Planungen und Vorbereitung für die erneute Projektumsetzung für das neue Schuljahr. Das Projekt läuft an beiden Schulen, wie immer 2 Schuljahre und wird durch die Mitarbeiter*innen der Fachstelle selbst durchgeführt.

4.2.1 Ziele des Projekts

Schülermultiplikator*innen geben ihrer Bezugsgruppe („Peergroup“) zusätzlich erworbenes Wissen rund um die Themen „Sucht“ und „Abhängigkeit“ weiter. Sachliche Informationen werden auf eine sehr persönliche Art und mit Hilfe des gleichen Kommunikationsstils (Jugendsprache) vermittelt. Suchtprävention kann dabei unter Umständen wesentlich wirkungsvoller bestimmte Zielgruppen erreichen, als es die klassische Vermittlung durch Erwachsene im Schulalltag oder in den Familien vermag. Zudem vervielfacht der Einsatz von Multiplikator*innen immer die Anzahl der teilnehmenden Schulen und somit die Endadressat*innen suchtpreventiver Maßnahmen.

4.2.2 Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen im Projekt „Kompetent- Stark-Vernetzt“

Nach der zweitägigen Ausbildung, bei der den Teilnehmenden grundlegende Informationen zum Thema „Jugend und Suchtmittelkonsum“ sowie Wissen zu den spezifischen Präventions-Schwerpunktthemen der Fachstelle vermittelt wurden, übernehmen die Student*innen die Peer-Arbeit an den Projektschulen. In regelmäßigen Abständen treffen sich die ehrenamtlichen Projektkräfte mit den Mitarbeiterinnen der Suchtpräventionsfachstelle, um ihre Arbeit an den Einsatzschulen zu dokumentieren, zu reflektieren und weiter zu planen.

4.2.3 Inhalte der Schülermultiplikator*innen-Schulung

Alle Schüler*innen, die sich im Projekt „Schülermultiplikator*innen“ engagieren, werden zunächst in einem zweitägigen Seminar speziell geschult. Im Laufe dieser Schulung erlangen die Schüler*innen wesentliche Kenntnisse über Suchtentstehung sowie Präventions- und Hilfsmöglichkeiten für Gleichaltrige. Darüber hinaus sammeln sie erste Projektideen für ihre Arbeit an den Schulen. Neben der Förderung und Stärkung von Lebenskompetenzen (z.B. Selbstbewusstsein, Genuss- und Konfliktfähigkeit) steht während des Seminars auch die Entwicklung eines eigenen verantwortungsvollen Konsumverhaltens im Vordergrund.

Die ausgebildeten Schülermultiplikator*innen werden in ihrer Funktion von einem Team engagierter Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter*innen, speziell ausgebildeter ehrenamtlicher Kräfte und den Mitarbeiter*innen der Suchtpräventionsfachstelle begleitet und unterstützt. In regelmäßigen Abständen finden Treffen zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch und zur Planung neuer Projekte statt.

4.2.4 Schülermultiplikator*innen an der Gustav-Walle-Mittelschule

Am 04. und 05.10.2022 wurden die neuen „Multis“ dann endlich ausgebildet.

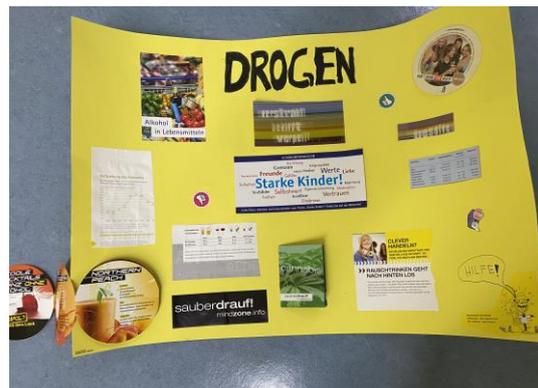


Die 10 neuen Schülermultiplikator*innen der Gustav-Walle-Mittelschule

Jahresbericht Suchtpräventionsfachstelle 2021



Die Gruppe fand in der 2-tägigen Schulung, die im benachbarten JUZ stattfand, schnell zusammen und arbeitete sich mit Anleitung auch gut an das Thema „Suchtprävention“ heran:



Gemeinsam mit der Schulsozialarbeiterin der Schule, Fr. Fleischmann wählten wir das erste Thema aus, das die Schüler*innen bearbeiten möchten: Alkohol.

Hierzu bekommen die „Multis“ in den kommenden Monatstreffen die nötigen Informationen an die Hand und erarbeiten eine Form, um das Thema Ihren Mitschüler*innen näher zu bringen.

4.2.5 Schülermultiplikator*innen der Goethe- und Pestalozzi-Mittelschulen

Am 28. und 29.10.2021 konnte nach einiger Organisation, Vorstellung etc. die Schulung für beide Schulen und die insgesamt 8 Schülermultiplikator*innen in den Gemeinderäumen der Martin-Luther-Kirche stattfinden.

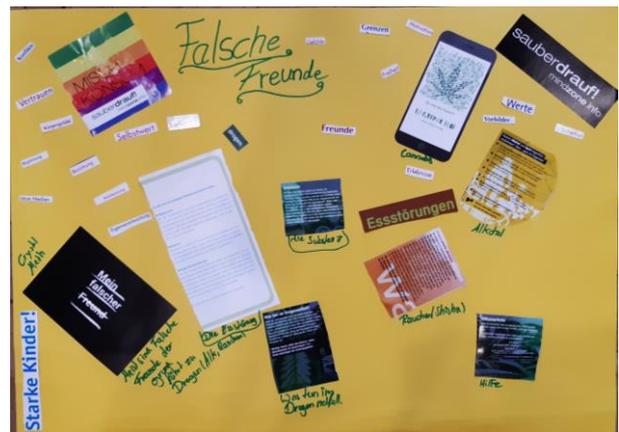


Sieben der insgesamt acht „Multis“ der Pestalozzi- und Goethe-Mittelschule

Jahresbericht Suchtpräventionsfachstelle 2021



Nach ersten kleinen Zurückhaltungen halfen u.a. die Spiele, um gut als eine Gruppe zusammen zu kommen und auch hier wurde das Thema gemeinsam erarbeitet:



Am Ende der 2-tägigen Schulung wurden die Ergebnisse der stellvertretenden Schulleitung und dem Schulsozialarbeiter, Hr. Müller der Goethe-Mittelschule vorgestellt. Voraussichtlich widmen sich die Schüler*innen in den nächsten Monatstreffen und ihrem ersten gemeinsamen Projekt dem Thema Mediensucht.



„Multis“ der Goethe- und Pestalozzi-Mittelschule in der Pause der Schulung zusammen mit den Mitarbeiterinnen der Fachstelle und der Praktikantin

4.3 Allgemeine Suchtprävention

4.3.1 Allgemeine Suchtprävention

Die präventive Arbeit mit Berufsschüler*innen benötigt aufgrund des höheren Alters und der meist schon vorhandenen Konsumerfahrung von Alltagsdrogen und anderen Rauschmitteln andere Methoden. Diese besondere Zielgruppe muss individuell behandelt werden, wenn man sie erreichen, Risikokompetenzen und Schutzfaktoren aufbauen oder erweitern möchte.

In einem „Allgemeinen Suchtpräventiven Workshop“ tasten sich die Mitarbeiter*innen erst einmal an das Wissen einer Gruppe bezüglich der Bekanntheit von Suchtmitteln und deren Gefahren heran. Detaillierte Stoffkunde, z.B. über „Legal highs und neue psychoaktive Substanzen“ wird bewusst vermieden, um nicht dem Phänomen zu unterliegen, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen neugierig zu machen. Hierzu werden bei Bedarf eher Einzelgespräche oder auch eine Weitervermittlung an die Jugend- und Drogenberatung hergestellt. Dennoch wird auf Gefahren hingewiesen, was im Unterricht ebenso ergänzt werden soll.

Die Besprechung der Suchtkriterien (WHO) und der allgemeinen Suchtentstehung anhand von Beispielen öffnet den meisten Schüler*innen die Sicht für die eigentliche Thematik – Sucht, unabhängig von jeglicher Stoffgebundenheit.

Das Abwägen der Vor- und Nachteile, das Herausarbeiten von Ambivalenzen und keine grundsätzliche Ablehnung jeglichen Konsums ebnet den Fachkräften den weiteren Zugang zu den jungen Erwachsenen. „Was sind Deine nahen und fernen Ziele“ (Perspektiven), „Was machst Du gern?“ (Alternativen und Schutzfaktoren) - mit solchen Beispielen und der Information über Beratungsangebote endet der Workshop.

Seit der Pandemie wird der Workshop auch für andere Schulformen wegen gestiegener Nachfrage eingesetzt.

Am 06.07.2021 wurde der Workshop mit den 10. Klassen der Walldorf-Schule durchgeführt. Insgesamt wurden damit ca. 30 Schüler*innen erreicht.

4.3.2 Workshop zum Thema Gefühle

An mehreren Stationen werden die Schüler*innen in kleinen Gruppen spielerisch an das Thema Gefühle in Verbindung mit Konflikten, Umgang und Ressourcen (Lebenskompetenzen) hingeführt. Die Auseinandersetzung mit diesen Themen kann auch eine Suchtentwicklung fördern oder ihr entgegenwirken. Zudem werden Stärken, Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung, eigene Ressourcen und Umgangsarten mit Stress und Gruppendruck herausgearbeitet.

Der Workshop entstand in Zusammenarbeit mit den Schülermultiplikator*innen an der Gustav-Walle- und der Goethe-Mittelschule.

Auch 2021 konnte dieser Workshop wegen der anhaltenden Pandemie nicht angeboten werden.

4.3.2 Workshop zum Thema Resilienz

Der Workshop zum Thema Resilienz soll das Angebot der Suchtpräventionsfachstelle erweitern, da es der Fachstelle bisher an einem Angebot für die unteren Klassenstufen (vor allem Klasse 5 und 6).

Der Workshop soll als Grundbaustein dienen, auf denen in höheren Klassen mit themenspezifischen suchtpreventiven Themen aufgebaut werden kann. Ziel des Workshops ist es, Schüler*innen Handlungsmöglichkeiten zum Umgang mit Gefühlen, sozialem Druck und Stress aufzuzeigen und sie zudem dazu anzuregen über eigene Stärken und Schutzfaktoren nachzudenken.

Für das Jahr 2021 gab es einige Anfragen verschiedener Schulen zur Umsetzung dieses Workshops, coronabedingt konnte allerdings keine Umsetzung erfolgen.

4.4 Öffentlichkeitsarbeit

Leider fielen alle öffentlichen Veranstaltungen, an denen die Fachstelle normalerweise teilnimmt, aus. Wir hoffen, dass es die Situation im kommenden Jahr wieder zulässt, an Veranstaltungen, wie z.B. dem Heidingsfelder Faschingsumzug, dem Kinderfest, der Eisbahndisko o.a. teilzunehmen.

4.5 Gremienarbeit

4.5.1 Ziele

Die Fachstelle für Suchtprävention engagiert sich im Hinblick auf suchtpreventive Fragestellungen in regionalen und überregionalen Arbeitskreisen, mit dem Ziel der fachlich angemessenen Ausgestaltung suchtpreventiv relevanter Strukturen.

4.5.2 Arbeitskreis „Das Netz“

Der Arbeitskreis wurde am 09.12.1998 im Landratsamt Würzburg gegründet. Der Vorsitz obliegt der Fachstelle seit 2002. Im Jahr 2011 wurde die Suchtpräventionsfachstelle erneut in ihrem Vorsitz bestätigt.

Der regionale Arbeitskreis „Das Netz“ besteht aus folgenden Behörden und Mitgliedsinstitutionen: Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg in Trägerschaft des Diakonischen Werkes e.V. (Vorsitz), Kreisjugendamt Würzburg – Amt für Jugend und Familie, Schulämter Stadt und Landkreis, Polizei Würzburg Stadt, Krankenkassen (DAK, IKK, AOK), Gesundheitsamt Würzburg, Suchtberatung der Universität Würzburg und der Mitarbeiter*innen der Stadt Würzburg, Jugend- und Drogenberatungsstelle, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosoziale Suchtberatungsstelle des Blauen Kreuzes, AGS Würzburg, Staatliche Schulberatungsstelle, Suchtpräventionsprojekt des Caritasverbandes „Mindzone“, Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtprobleme, Stadt- und Kreisjugendring, Bezirksjugendring, Evangelisches Jugendwerk und katholische Jugendarbeit.

Das „Netz“ versteht sich als institutionsübergreifender Arbeitskreis, der sich mit aktuellen und längerfristigen Möglichkeiten der Suchtprävention in Stadt und Landkreis Würzburg befasst. Hauptziel des Arbeitskreises ist es, eine möglichst flächendeckende Suchtprävention für die Stadt und den Landkreis Würzburg zu gewährleisten.

Der Arbeitskreis trifft sich in regelmäßigen Abständen mindestens zwei Mal im Jahr.

Der Arbeitskreis verfolgt folgende Ziele:

- Austausch und Sicherung von Informationen
- Knüpfung von Kontakten, Nutzung von Erfahrungen
- Gewinnung von Kooperationspartner/innen
- Effektive Bündelung von Kräften
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für suchtpreventive Themen

Das erste Treffen am 23.02.2021 fand online statt. Neben dem Austausch hielt Mirko Zeisberg, Medienfachberater Bezirksjugendring Unterfranken ein Impulsreferat: „Mediensucht?! - Gamification & Glücksspiel“.

Das zweite Treffen am 27.09.2021 konnte in Präsenz bei der Polizei stattfinden. Themen waren u.a.: Öffentlichkeitsarbeit in 2022, das Präventionsprogramm der Polizei zum Thema „Dein Smartphone, deine Entscheidung“ und der Austausch mit der Gesundheitsregion plus.

4.5.3 Nordbayerischer Arbeitskreis Suchtprävention „NAKS“

Der Nordbayerische Arbeitskreis Suchtprävention „NAKS“ ist eine unabhängige Vereinigung von Suchtpräventionsfachkräften aus der Region Nordbayern, die sich zweimal im Jahr zu einem gemeinsamen Informations- und Erfahrungsaustausch über aktuelle Präventionsprojekte und Entwicklungen im Bereich Suchtprävention in Nürnberg versammeln. Gerade im Hinblick auf die fachliche Arbeit ist dieses Gremium ein wichtiger Bestandteil. Ein Sprecher bzw. eine Sprecherin vertritt dabei die Interessen der Suchtprävention auf gesamt-bayerischer Ebene.

Am 21.02.2021 traf sich der Arbeitskreis online und es wurde, neben dem allgemeinen Austausch ein/e neue(r) Sprecher*in gewählt.

Auch das Treffen am 02.12.2021 fand digital statt und widmete sich u.a. dem neuen Konsenspapier für die Suchtprävention an bayerischen Schulen.

4.5.4 Arbeitsgemeinschaft Suchtprävention Unterfranken

Die Arbeitsgemeinschaft Suchtprävention und Gesundheitsförderung Unterfranken hat sich im Jahre 2006 gegründet.

Mitglieder sind Suchtpräventionsfachkräfte der Landratsämter, Gesundheitsverwaltung, sowie freie Träger und Kommunen des Regierungsbezirkes. Das Treffen ist 2020 coronabedingt entfallen.

Ziele der Arbeitsgemeinschaft sind:

- Intensivierung des Informationsflusses zwischen dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz und den Suchtpräventionsfachkräften
- Verstärkte Vernetzung auf Regierungsbezirksebene und landkreisübergreifende Kooperationen
- Stärkung und Dokumentation von Suchtprävention und Gesundheitsförderung als sozialpädagogische Aufgabe

Um eine hohe Qualität der suchtpreventiven Arbeit in der Region Unterfranken zu gewährleisten, steht vor allem der gemeinsame Austausch der Fachkräfte über neue Erkenntnisse, Projekte und Materialien im Vordergrund.

Aufgrund der Pandemie fand 2021 kein Treffen des Arbeitskreises statt.

4.5.5 Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Sucht

Die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) Mainfranken dient als Gremium der Planung und Koordination der psychiatrischen Versorgung in der Stadt Würzburg, den Landkreisen Würzburg, Kitzingen und Main-Spessart. Darüber hinaus soll es zur Verbesserung der Zusammenarbeit aller an der psychiatrischen Versorgung beteiligten Institutionen in Mainfranken beitragen.

In den „Grundsätze zur Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen in Bayern“ ist der Auftrag der PSAG festgelegt.

Die PSAG soll:

- zum einen die Zusammenarbeit der Versorgungseinrichtungen verstärken und
- zum anderen Vorschläge zur Verbesserung der regionalen Versorgung erarbeiten und diese dem Planungs- und Koordinationsausschuss bei der Bezirksverwaltung Unterfranken vorlegen.

2021 konnten die Mitarbeiterinnen am Treffen aus zeitlichen Gründen und Terminüberschneidungen nicht teilnehmen.

4.5.6 Fachgespräch der suchtbeauftragten Lehrkräfte an weiterführenden Schulen

Die Suchtpräventionsfachstelle bietet seit dem Jahr 2008 ein Fachgespräch für suchtbeauftragte Lehrkräfte an weiterführenden Schulen in Würzburg an.

Ziele des Fachgespräches sind:

- Vernetzung aller suchtbeauftragten Lehrkräfte an weiterführenden Schulen in Würzburg
- Verbreitung relevanter/ aktueller suchtpräventiver Projekte, Materialien und Studien für Schulen
- Entwicklung und Unterstützung suchtpräventiver Projekte an Würzburger Schulen
- Herstellung einer Diskussionsplattform
- Gemeinsame Ideenwerkstatt
- Spezifische Weiterbildung der Lehrkräfte zu bestimmten suchtpräventiven Themen

Am 24.09.2021 trafen wir uns in Präsenz in der Gesundheitsschule für Hebammen. Es wurden Kurzimpulse zum Thema „simuliertes Glücksspiel“ gegeben und die Mitarbeiter*innen referierten zum Thema „Suchtprävention an der Schule“, inklusive Umgang mit Verdachtsfällen.

4.6 Allgemeine Information und Beratung von Lehrkräften, pädagogischem Fachpersonal und Eltern

4.6.1 Projektplanung/Fortbildungen

Eine der Schwerpunktaufgaben der Suchtpräventionsfachstelle ist das Fungieren als Ansprechpartner*in für die Planung und Umsetzung suchtpräventiver Projekte an weiterführenden Würzburger Schulen. Ziel ist es, Lehrkräfte bei der Verankerung des Themas „Sucht/Suchtprävention“ im Unterricht und an der Schule zu unterstützen. Studien zur Effektivität suchtpräventiver Maßnahmen weisen in diesem Zusammenhang immer wieder auf die Wichtigkeit einer langfristigen, kontinuierlichen, lebens-weltorientierten und zielgruppenspezifischen Arbeit hin. Die Mitarbeiterinnen der Fachstelle berieten daher Lehrkräfte an verschiedenen Würzburger Schulen sowie pädagogische Fachkräfte und stellten diesen Materialien zur Verfügung.

Dabei ist die feste Implementierung von Suchtprävention als Querschnittsaufgabe eines der Hauptziele suchtpräventiver Arbeit an weiterführenden Schulen im Stadtgebiet Würzburg sowie für Angebote der Jugendhilfe.

In diesem Bezug führt die Fachstelle immer wieder zusätzliche beratende Gespräche für eine bessere Umsetzung der Suchtprävention an der Schule durch, sowie eine Erweiterung zum Thema Umgang und Reaktion auf Verdachtsfälle. Im Jahr 2021 wurden hierzu u.a. das Wirsberg-Gymnasium und die Heuchelhof Mittelschule unterstützt.

Das vom „NAKS-AK“ erarbeitete Dokument und nun auch vom ZPG unterzeichnete „Konsenspapier zur Suchtprävention an Schulen“ gibt den Schulen hierbei neues Handwerkszeug an die Hand: <https://www.zpg-bayern.de/meldung/konsenspapier-fuer-die-schulische-suchtpraevention-erschiene.html>.

Aufgrund der Pandemie und des damit verbundenen Ausfalls von vielen Veranstaltungen vor Ort, bot die Fachstelle für Multiplikator*innen eine Reihe von Online-Fortbildungen an:

Mi., 19.05.2021, 19-20 Uhr: Einführung in die Arbeit mit dem Flashback-Onlineparcours
Fr., 11.06.2021, 14-16 Uhr: Basisseminar Sucht und Suchtprävention, allgemein
Fr., 18.06.2021, 14-15 Uhr: Überblick über jahrgangsspezifische Projekte der Fachstelle
Fr., 09.07.2021, 14-15 Uhr: Einblick in das Peer-Projekt „Kompetent.Stark.Vernetzt“
Fr., 16.07.2021, 14-16 Uhr: Themenfortbildung „Stärkung der Lebenskompetenzen“.

4.6.2 „Net-Piloten-Durchklick mit Durchblick“, Peer-Projekt zur Prävention von Mediensucht

Das Projekt der BZgA vereint medienpädagogische und suchtpreventive Ansätze und ist auf mehreren Ebenen wirksam. Besonders wichtig ist die Förderung der Medienkompetenz der Jugendlichen, um die Problematik der exzessiven Nutzung jugendaffiner Angebote im Internet zielgruppennah und nachhaltig zu bearbeiten. Das Projekt zur Prävention von Mediensucht verfolgt folgende Ziele: Erweiterung der Kenntnisse über die negativen Folgen exzessiver Computerspiel- und Internetnutzung, Förderung der Reflexionsfähigkeit sowie einer veränderten Einstellung bezüglich des eigenen Computer- und Internetgebrauchs, Förderung der selbstkritischen Änderung des Nutzungsverhaltens von Computerspiel- und Internetangeboten, Förderung der Beratungsbereitschaft im Bedarfsfall. Weitere Informationen über das Projekt „Net-Piloten“ finden Sie unter www.ins-netz-gehen.de

Die nächste Fortbildung zum Projekt wird Anfang 2022 stattfinden.

4.6.3. „Der Klang meines Körpers“- kreative Wege aus der Essstörung

Im Rahmen der Ausstellungswochen an der Franz-Oberthür-Berufsschule in Kooperation mit dem Matthias-Grünwald-Gymnasium wurde auch eine Lehrkräftefortbildung am 23.11.2021 vor Ort für ca. 10 Lehrkräfte durchgeführt.



Fr. Becker und Praktikantin Fr. Gerlicher informieren die Teilnehmer*innen über den Außenkreis der Ausstellung.



4.6.3 „MOVE. Motivierende Kurzintervention für konsumierende Jugendliche“

„Wie reagiere ich, wenn ich ein riskantes Konsumverhalten legaler oder illegaler Substanzen oder suchtgefährdende Verhaltensweisen beobachte? Immer wieder tauchen diese Fragen in der Arbeit mit Jugendlichen auf – in Schulen, Vereinen, Jugendeinrichtungen. Die Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen („MOVE“) hilft weiter. In Bayern ist das ZPG gemeinsam mit Präventionsfachkräften für die landesweite Umsetzung des Fortbildungsprogramms verantwortlich“ (<https://www.zpg-bayern.de/move-bayern.html>).

Frau Greß, die 2018 zum „MOVE-Trainer“ geschult wurde, kann dieses Wissen/ diese Handlungskompetenzen nun im Rahmen von Fortbildungen an päd. und psychologische Fachkräfte weitergeben.

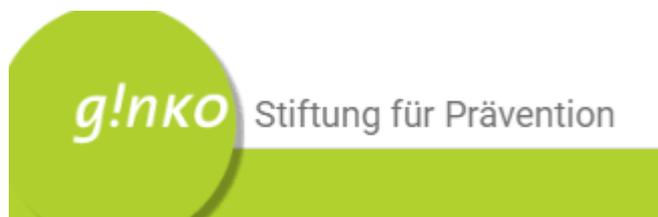
„Das Konzept stützt sich auf internationale Erfahrungen mit Kurzinterventionen, nach denen kurze Beratungsgespräche nicht nur besser sind als gar keine, sondern in ihrer Wirkung langfristigen Interventionen durchaus vergleichbar. Attraktiv für die Beratung von Jugendlichen sind sie vor allem deshalb, weil sie in unterschiedlichen Situationen – auch „zwischen Tür und Angel“ – stattfinden können. MOVE versteht sowohl das Konsumverhalten als auch dessen Veränderung als dynamischen Prozess, der verschiedene Phasen durchläuft (Stadien der Verhaltensänderung nach Prochaska und DiClemente). Die Interventionen werden darauf abgestimmt, die Prinzipien der Motivierenden Gesprächsführung nach Miller und Rollnick bilden die Basis für die Gespräche mit den Jugendlichen“ (s.o.).

Die evaluierten Fortbildungen werden im Tandem mit einer Kollegin vom Gesundheitsamt an drei Tagen durchgeführt. Teilnehmer*innen erhalten ein Zertifikat vom ZPG.

Das Angebot schließt die Lücke zwischen Prävention und (Kurz-) Gesprächen mit Jugendlichen, die zur Verhaltensänderung anregen sollen. Bedarfe bestehen bei suchtbefragten Lehrkräften, Mitarbeiter*innen in der Jugendarbeit und Jugendhilfe.

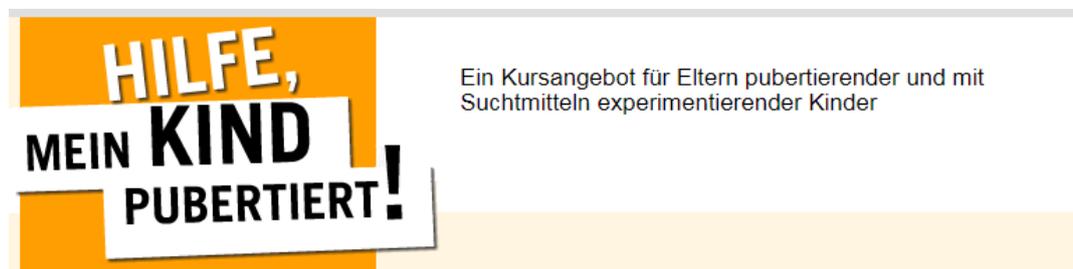
Am 08., 09. und 12.02.2021 wurde die Fortbildung erstmals online mit sehr guter Resonanz durchgeführt. Leider hat die Ginko Stiftung und das ZPG eine solche Veranstaltung nur einmal in dieser Form anerkannt aufgrund der Befürchtung, dem Projekt und den Zielen in einem solchen Format nicht gerecht zu werden.

Die weitere, für Winter geplante Veranstaltung musste daher auf Frühjahr 2022 verschoben werden. Hierzu steht eine neue Tandem-Partnerin, Fr. Birgit Englert aus Miltenberg zur Verfügung, da sich Magdalena Gläser in Erziehungszeit befindet.



Die Ginko Stiftung für Suchtvorbeugung in NRW konzipierte und betreut das Projekt neben dem ZPG.

4.6.4 „Hilfe, mein Kind pubertiert!“



Gerade in der Pubertät gerät das Thema Konsum verstärkt in den Fokus Jugendlicher. Um Eltern in dieser Phase zu unterstützen, bietet die Fachstelle ab 2020 diesen Elternkurs an.

An sieben Abenden werden den Eltern Hintergründe und pädagogische Empfehlungen rund um das Thema vermittelt. Lebensweltnah und praktisch wird anhand von vielen Beispielen diskutiert, sich mit dem eigenen Konsumverhalten auseinandergesetzt und Anleitungen zur Umsetzung gegeben.

Grenzen setzen und dennoch in Beziehung bleiben! Das will die Fachstelle mit dem Angebot für die Familien erreichen. Eltern in ihrer Verantwortung stärken, aber auch Verständnis für die Jugendlichen und deren Lebenswelt wecken!

„Hilfe, mein Kind pubertiert“ ist ein Angebot der Aktion Jugendschutz Bayern e.V.

2021 wurden erneut alle weiterführenden Schulen über das Angebot informiert. Die Nachfrage war

Jahresbericht Suchtpräventionsfachstelle 2021

erneut groß, so dass **2021 insgesamt drei Kursrunden durchgeführt wurden**. Mit zum Teil einer Ausnahmegenehmigung vom Ordnungsamt konnten fast alle Abende in Präsenz stattfinden. Die Kurse wurden durchweg mit gut oder sehr gut bewertet. Besonders gut gefallen hat – laut Angaben: „Rollenspiele, Infos/Umgang mit Drogen, Alkohol, Sucht, Medien, „Infos rund um die Pubertät, was in der Zeit als „normal“ gilt, um als Eltern gelassener zu sein, Medien, Erziehung, Alkohol/Rauchen, Abhängigkeit“. Es hat niemandem etwas gefehlt. Inhalte, die bereits zuhause ausprobiert wurden: „Ich-Botschaften verwenden, Verhandeln, den Grundsatz, dass das Kind nichts tut, um mir zu schaden, sondern um selber zu wachsen und sich auszuprobieren, Die 4G“.

Sonstige Angaben im Fragebogen: „Danke!, die Erkenntnis, dass nicht nur ich die Probleme mit dem Kind in Erziehung habe, mehr Interesse am Zocken und an den Spielen an sich, Erwartungen runterschrauben, um später nicht enttäuscht zu sein, Danke für die Arbeit“.

Für die Raumnutzung wurde von den Teilnehmer*innen eine freiwillige Spende in Höhe von insgesamt 540,-€ an die Jugend- und Drogenberatung und deren Verein weitergegeben. Das Geld wird u.a. benutzt, um den Raum freundlicher zu gestalten und zukünftig auch einen Beamer zu kaufen, was auch der weiteren Kursdurchführung des Elternkurses von Vorteil sein wird.



Holger Faust und Stefanie Greß bei der symbolischen Spendenübergabe.

5. Suchtmittelspezifische Präventionsarbeit - Alkoholprävention

5.1 Zahlen und Fakten zum Alkoholkonsum in Deutschland

„Wurde während der Pandemie mehr getrunken oder weniger? Genau werden wir das erst in Monaten, vielleicht Jahren wissen. Einer aktuellen Studie zufolge scheint der Alkoholkonsum in Deutschland bei vielen Personen zurückgegangen zu sein – jedoch weniger stark als in den meisten anderen europäischen Ländern. Ein deutlicher Rückgang von Trinkfrequenz und Quantität pro Trinkgelegenheit wurde hierzulande nur von 12,5 bzw. 10,4 Prozent der Befragten angegeben (andere Länder: 19,1 bzw. 18,1 Prozent). Ein **Anstieg des Konsums** wurde von Frauen und Personen, die negative Auswirkungen in Beruf und Finanzen erlebt haben, sowie von **Personen mit riskanten Konsummustern** berichtet“ (Jahresbericht der Drogenbeauftragten 2021, S. 19 nach Studie: Alkoholkonsum in Deutschland und Europa während der SARS-CoV-2-Pandemie). Bei den Jugendlichen war bislang eine „...**rückläufige Entwicklung des regelmäßigen Alkoholkonsums bei Jugendlichen**“ zu vermerken (Alkoholspiegel der BZgA, Dez. 2020, S. 03). „Aktuell sind es nur noch 11,7 Prozent der männlichen und 7,1 Prozent der weiblichen Jugendlichen“ (ebd.).

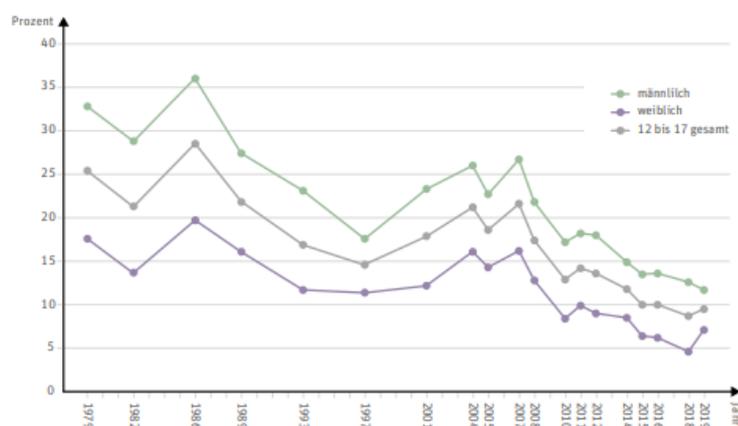


Abbildung: Regelmäßiger Alkoholkonsum bei männlichen und weiblichen 12- bis 17-jährigen Jugendlichen in Deutschland
Quelle: Repräsentativbefragungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

5.2 Ziele der Präventionsarbeit

„Die Bundesregierung verfolgt das Ziel, **riskante Konsummuster bei Alkohol weiter zu senken**. Zur Verringerung des Alkoholkonsums und zur Prävention von Krankheiten, die in Verbindung mit Alkoholkonsum stehen, führt die BZgA seit vielen Jahren **zielgruppenspezifische Präventionskampagnen und -programme** durch. Diese Kampagnen werden fortentwickelt und an den aktuellen Handlungsbedarf angepasst“ (Suchtbericht der Drogenbeauftragten 2020, S. 15).

Prof. Dr. Martin Dietrich, Kommissarischer Direktor der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) sagt, dass „...Rauschtrinken bereits bei 12- bis 17-Jährigen Thema ist: Rund 15 Prozent dieser Altersgruppe geben an, in den letzten 30 Tagen bis zum Rausch getrunken zu haben. Rauschtrinken ist im Jugendalter besonders riskant, weil sich das jugendliche Hirn in einer sensiblen Entwicklungsphase befindet“ (Pressemitteilung der BZgA vom 15.02.2022).

Riskante Konsummuster bei Jugendlichen zu verhindern und frühzeitig für das Thema zu sensibilisieren, Risikokompetenzen aufbauen und einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol vorzubereiten oder zu begleiten, ist das Ziel der Fachstelle.

5.3 Maßnahmen und Projekte

5.3.1 „KlarSicht. Mitmachparcours zu Tabak und Alkohol“

Der KlarSicht-Mitmach-Parcours der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ist seit vielen Jahren bei Schulen in Deutschland beliebt, um Suchtprävention zu den Themen Tabak und Alkohol spielerisch und altersgerecht zu vermitteln. Die Nachfrage war zuletzt so groß, dass Anfragende lange Wartezeiten in Kauf nehmen mussten. Um dem hohen Bedarf zu begegnen, hat die BZgA eine Koffervariante des Parcours entwickelt.

Wie der große Parcours, besteht der KlarSicht-Koffer aus verschiedenen Mitmach-Stationen, an denen sich Schülerinnen und Schüler ab zwölf Jahren auf einfache und interaktive Art über die Risiken von Nikotin und Alkohol informieren können. Der KlarSicht-Koffer ist auf Wirkung und Akzeptanz hin evaluiert“ (BZgA).

„Klar Sicht“ – setzt auf den „Durchblick“, also auf Informationsvermittlung/Aufklärung und den Aufbau von Risikokompetenz, Reflexion des eigenen Konsumverhaltens und die Förderung eines eigenständigen und verantwortungsvollen Umgang mit den beiden Alltagsdrogen, Alkohol und Tabak. Der KlarSicht-Koffer ist kompakt und leicht zu transportieren und für die Fachkräfte flexibel einsetzbar. Im Bild ist eine Station, „Alkohol – alles im grünen Bereich“ zu sehen, die an der Gustav-Walle-Mittelschule durchgeführt wurde.

Die Einsätze der Fachstelle sind in Unterpunkt 6.3.1 nachzulesen, da der Parcours das Thema Alkohol und Rauchen zusammenzieht.

Stationen des MitmachParcours:

- Checkpoint – du bist gefragt
- Tabak – nichts vernebeln
- Alkohol – alles im grünen Bereich
- KlarSicht-Werbung – mach Dir ein Bild
- Talkshow – was meinst Du?



6. Präventionsarbeit - Tabakkonsum

6.1 Zahlen und Fakten zum Tabakkonsum in Deutschland

Laut aktuellem Jahresbericht der Drogenbeauftragten raucht „...etwa jeder vierte Erwachsene in Deutschland ... Die gute Nachricht: Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen liegt der Raucheranteil deutlich niedriger. Von den **12- bis 17-Jährigen** gaben zuletzt nur noch **5,6 Prozent** an, regelmäßig zu rauchen. Gut zehn Jahre zuvor war der Anteil der rauchenden Jugendlichen noch fast drei Mal so hoch. Es rauchten 15,4 Prozent der Jugendlichen. Eine vergleichbare Entwicklung ist bei den jungen Erwachsenen erkennbar (21,2 Prozent statt 38,2 Prozent zehn Jahre zuvor)“ (Jahresbericht der Drogenbeauftragten 2021, S. 12).

Die Politik gab den Weg frei für strukturelle Veränderungen (**Verhältnisprävention**) und schränkte seit 2020 Tabakwerbung auf ganzer Linie weiter ein (Jahresbericht der Drogenbeauftragten 2021, S. 9). „Im Kino besteht seit Jahresbeginn bei allen Filmvorführungen, die für Kinder und Jugendliche zugelassen sind, ein generelles Werbeverbot für Tabakprodukte, E-Zigaretten und ihre Nachfüllbehälter. Das Fernsehen und das Internet sind nunmehr gänzlich frei von Tabak- und E-Zigarettenwerbung: Nach Tabakprodukten und nikotinhalten E-Zigaretten ist seit Jahresbeginn auch die Werbung für nikotinfreie E-Zigaretten in allen audiovisuellen Medien verboten. Ferner wurde mit Wirkung zum 01.01.2021 die Abgabe von Gratiszigaretten außerhalb von Fachgeschäften sowie das Auspielen von Tabakwaren als Gewinn bei Preisausschreiben untersagt.

Weitere Schritte werden folgen: Die Plakatwerbung („Außenwerbung“) wird für konventionelle Tabakprodukte wie Zigaretten ab dem 01.01.2022 weitestgehend verboten sein. Allein am Tabakfachhandel selbst darf noch geworben werden. Ab dem 01.01.2023 wird dieses Werbeverbot auch für sogenannte Tabakerhitzer und ab dem 01.01.2024 für elektronische Zigaretten und Nachfüllbehälter gelten“ (ebd.).

6.2 Ziele der Präventionsarbeit

Die positiven Trends sind also sowohl auf das Einhergehen von strukturellen als auch verhaltenspräventiven Maßnahmen zurückzuführen. Tabaksteuererhöhung, der erschwerte Zugang zu Zigarettenautomaten für Jugendliche unter 18 Jahren, die veränderten Auflagen in der Abgabe von Tabakwaren, das Rauchverbot in öffentlichen Räumen sowie weitere Änderungen in der Werbung haben und tragen einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung des Rauchens bzw. zur Verhinderung des Einstieges in das Rauchen (geleistet).

Dennoch wäre dieser Trend nicht ohne den Einsatz von verhaltenspräventiven Maßnahmen möglich geworden. Hierzu zählen Aufklärung und Wissensvermittlung bzw. Maßnahmen zur Einstellungs- und Verhaltensänderung sowie Maßnahmen zur Aufrechterhaltung förderlicher Einstellungs- und Verhaltensweisen (z.B. Stärkung des Nichtrauchens).

Gezielte Aufklärungsarbeit in Bezug auf die Folgen eines frühen und riskanten Konsums, Förderung von Risikokompetenz sowie die Veränderung bzw. Stärkung vorhandener Einstellungen sind die Hauptziele der Präventionsmaßnahmen. Im Vergleich zur Präventionsarbeit für den Bereich Alkohol liegt hier der Schwerpunkt jedoch nicht darauf, die Jugendlichen in einem maßvollen Umgang zu bestärken, sondern den Einstieg in das Rauchen gänzlich zu verhindern. Jugendliche, die mit dem Rauchen experimentieren bzw. bereits Raucher*innen sind, sollen für den Ausstieg aus dem Tabakkonsum gewonnen werden.

Des Weiteren ist eine gezielte Aufklärungsarbeit zum Thema E-Produkte Ziel der Bemühungen der Suchtpräventionsfachstelle.

Maßnahmen müssen weiter ausgebaut und noch zielgruppenspezifischer und lebensweltnäher angelegt und verstetigt werden.

6.3 Maßnahmen und Projekte

6.3.1 „KlarSicht. Mitmachparcours zu Tabak und Alkohol“ (siehe auch 5.3.1 und 5.3.4)

Der „KlarSicht“ – Koffer der BZgA bietet den Fachkräften neue, flexible Einsatzmöglichkeiten und eine **Verbindung der Präventionsbereiche Alkohol und Nikotin** – Alltagsdrogen, die ohnehin oft im kombinierten Konsum auftreten.

Fachkräfte haben die Möglichkeit mit den anschaulichen Materialien **zielgruppenspezifischer** zu arbeiten. Alle Materialien zu Alkohol und Tabak sind im Koffer dabei und können je nach Bedarf flexibel eingesetzt werden. Die Materialien sind 2020 überarbeitet und ergänzt worden.

Zudem ist der Verbund beider Präventionsthemen sehr **ressourcenschonend** für die Fachstelle: in einer Präventionseinheit werden 2 Schwerpunktthemen angesprochen.

Stationen des Mitmach-Parcours zum Thema Tabak:

- Tabak – nichts vernebeln
- KlarSicht-Werbung – mach Dir ein Bild
- Talkshow – was meinst Du?

2021 konnte aufgrund der Pandemie der Workshop nicht durchgeführt werden.

7. Präventionsarbeit - Essstörungen

7.1 Zahlen und Fakten zu Essstörungen

Essstörungen gelten als lebensbedrohliche psychosomatische Erkrankungen, die Suchtcharakter aufweisen. Zu den Essstörungen werden die Anorexia nervosa (Magersucht), die Bulimia nervosa (Ess-Brech-Sucht) und die Binge-Eating-Disorder (Ess-Sucht) gezählt. Verlässliche Aussagen über die Verbreitung von Essstörungen sind schwierig zu treffen. Der Grund hierfür liegt einerseits darin begründet, dass umfassende epidemiologische Daten für Kinder und Jugendliche nicht existieren und sich die diagnostische Abgrenzung der verschiedenen Essstörungen als schwierig erweist. Andererseits gibt es auch bei Essstörungen eine hohe Dunkelziffer.

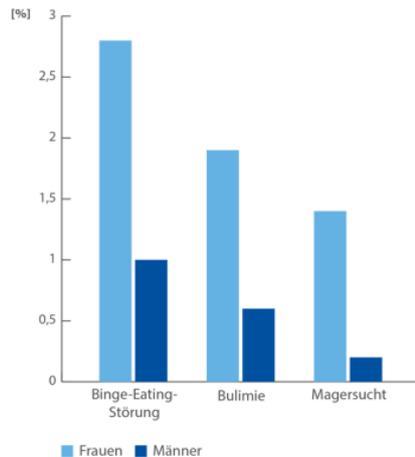
„Im Jahr 2019 wurden in deutschen Krankenhäusern insgesamt 7.274 Fälle von Anorexie und 1.677 Fälle von Bulimie diagnostiziert. Damit ist die Zahl stationär behandelter Anorexie-Fälle – gemeinhin bekannt als Magersucht - in den vergangenen zehn Jahren um rund 30 Prozent gestiegen“ (de.statista, Veröffentlicht von Rainer Radtke, 24.01.2022).

„Verlässliche Aussagen über die Verbreitung von Essstörungen sind schwierig zu erheben. Eine systematische Übersichtsarbeit (Dahlgren et al., 2017) ermittelte Lebenszeitprävalenzen für Frauen von 1,7 bis 3,6% für die Anorexia nervosa, von 2,6% für die Bulimia nervosa und 3,0 bis 3,6% für die Binge-Eating-Störung. Männer sind deutlich seltener betroffen, hingegen häufiger von Muskeldysmorphie, die einige Parallelen vor allem mit der Anorexie aufweist, jedoch nicht als Essstörung klassifiziert wird“ (Quelle: Wunderer, E.; Strobel, C.; Borse, S.; Schnebel, A. (2020): Essstörungen. In: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) (Hg.): Jahrbuch Sucht 20. Lengerich: Pabst, S. 149–156).

Laut der Studie zur „Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“ des Robert-Koch-Instituts von 2008, ab Seite 51 finden sich „Bei **einem Fünftel** der Kinder und Jugendlichen zwischen **11 und 17 Jahren (...)** Hinweise auf ein gestörtes Essverhalten, wobei Mädchen fast doppelt so häufig betroffen sind wie Jungen. Bei Mädchen nimmt das Risiko für eine Essstörung während der Pubertät zu, bei Jungen dagegen ab. Viele Kinder und Jugendliche mit auffälligem Essverhalten finden sich auch bei normalem Körpergewicht zu dick; zudem tendieren sie vermehrt zu psychischen Problemen, Ängstlichkeit und Depressivität. Ein niedriger Sozialstatus, die Herkunft aus einer

Migrantenfamilie, familiäre Schwierigkeiten sowie eine geringe soziale Unterstützung durch Eltern und Gleichaltrige sind mit einem gesteigerten Risiko für Essstörungen verbunden. Präventions- und Aufklärungsangebote sollten bereits in Kindergärten und Schulen ein gesundes Essverhalten fördern, kognitive wie emotionale Komponenten beinhalten und insbesondere für sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen leicht erreichbar sein. Die Häufigkeit und die genauen Ursachen der verschiedenen Essstörungen müssen besser untersucht und die Qualität der bestehenden Präventions- und Behandlung.“

Aktuelle Angabe (Stand 28.02.2022) zur Häufigkeit von Essstörungen:



<https://www.bzga-essstoerungen.de/habe-ich-eine-essstoerung/wie-haeufig-sind-essstoerungen/?L=0>

7.2 Ziele der Präventionsarbeit

Ziele der Präventionsarbeit zum Thema Essstörungen bestehen zum einen in der Sensibilisierung sowie der konkreten Aufklärungsarbeit von Kindern, Jugendlichen und möglichst allen am Erziehungsprozess beteiligten Personen. Weiterhin geht es vor allem darum, durch geeignete Projekte und Maßnahmen die psychischen, sozialen und physischen Schutzfaktoren von Kindern- und Jugendlichen so zu aktivieren, dass diese vor einer möglichen Erkrankung besser geschützt sind. Die Gefahr an einer Essstörung zu erkranken, ist im Jugendalter bzw. der Pubertät am größten. Daher ist es wichtig, bereits im frühen Jugendalter gezielte Aufklärungsarbeit zu leisten.

Zudem ist es wichtig, Hilfsangebote, etc. zu kennen: Informationen sind zu finden unter u.a. bzga.de, dem Bundesfachverband für Essstörungen und bei den Expert*innen des Frankfurter Zentrums für Essstörungen.

Wichtiger denn je wird auch die kritische Auseinandersetzung mit den **sozialen Medien**, da diese das Selbstbild der Jugendlichen sehr beeinflussen können.

7.3 Maßnahmen und Projekte

Die Pubertät ist für Kinder und Jugendliche eine ganz besondere Phase. In dieser Zeit kommt es zu tiefgreifenden Veränderungen, die vor allem den Körper- und die Persönlichkeitsstruktur betreffen.

Die Veränderung des eigenen Körpers geht oft mit einer Phase der Verunsicherung und großer Selbstzweifel einher. Gerade junge Mädchen, die unter Selbstwertproblemen leiden, erleben diese Phase oft als eine Überforderung und Belastung. Da die körperliche Entwicklung bei vielen jungen Frauen oft in einem krassen Gegensatz zu geltenden Schönheitsidealen steht, wird die empfundene Belastung noch verstärkt. Werden die Vorstellungen von „perfekter Schönheit“ nicht erfüllt, kann dies die Selbstwertproblematik noch zusätzlich erhöhen.

Mädchen müssen sich zudem mit einer Vielzahl gesellschaftlicher Vorstellungen über „das Frausein“ auseinandersetzen. Diese erzeugen sehr häufig einen immensen Druck, der mit dem Gefühl verbunden sein kann, allen Erwartungen gerecht werden zu müssen. Ein geringes Selbstwertgefühl gepaart mit der Vorstellung den vielfältigen und oft auch paradoxen Anforderungen der Umwelt immer gerecht werden zu müssen, können den Nährboden für eine Essstörung bilden. In diesem

Zusammenhang soll deutlich werden, dass die Entstehung einer Essstörung immer auf mehreren Gründen und komplexen Zusammenhängen beruht und es nie eine einzige Ursache gibt. Kennzeichen der einzelnen Krankheitsbilder ist ein funktionalisiertes Essverhalten. Dabei geht die Nahrungsaufnahme bzw. Nahrungsverweigerung weit über das Thema Essen und Ernährung hinaus. Die Nahrungsaufnahme ist hier vielmehr im Kontext von Gefühlen und Bedürfnissen zu sehen. Bestimmte Gefühle wie Stress, Einsamkeit oder Trauer werden versucht mit Nahrung zu kompensieren bzw. zu regulieren. Des Weiteren ist „Essen“ im Zusammenhang mit Essstörungen auch immer im Hinblick auf die Gestaltung von Beziehungen zu betrachten. Essen wird zu einem Regulationsversuch von interpersonellen und intrapsychischen Prozessen. Ein wichtiger Ansatzpunkt in der Prävention von Essstörungen ist daher die Beschäftigung mit Themen, die über das Essen, Schönheitsideale und Gewicht hinausreichen. Sinnvolle Prävention von Essstörungen zielt somit auch auf die Stärkung von Lebenskompetenzen ab.

7.3.1 „Ausstellung „Der Klang meines Körpers“ / kreative Wege aus der Essstörung



Bildquelle: <http://klang-meines-koerpers.de/projekt/ausstellung/>

Entstanden als gemeinsames Projekt fünf betroffener junger Frauen und ihrer Musiktherapeutin in Bamberg reist die Ausstellung mittlerweile durch ganz Deutschland. In Bayern hat die Koordination das Zentrum für Prävention und Gesundheit (ZPG) in München übernommen.

Das interaktive Ausstellungsprojekt will dabei sensibilisieren und auf ein gesamtgesellschaftliches wichtiges Thema aufmerksam machen.

Darüber hinaus ist es Anliegen, die Besucher zu informieren und Möglichkeiten der Prävention sowie kreative Wege aus der Essstörung aufzuzeigen.

In einem „äußeren Rahmen“ des Ausstellungsgebildes werden sachliche Informationen weitergegeben. Im „Innenkreis“ erfährt der Besucher etwas über die Lebensgeschichten der fünf jungen Frauen und wird eingeladen, mittels verschiedener kreativer Medien in die Gefühlswelt der Mädchen einzutauchen. Rote Holzkisten, die sogenannten „Schatzkisten“ verdeutlichen noch einmal die individuellen Wege aus der Essstörung.

Die Ausstellung, die ursprünglich nur die Geschichten der fünf jungen Frauen thematisierte, wurde im Jahr 2014 um ein Modul eines ehemals magersüchtigen Jungen erweitert. Das Modul „Kerkerkopf“ thematisiert die Erfahrungsgeschichte des damals 17-Jährigen. Auch hierfür stehen in einem extra Arbeitsheft Vorschläge für die kreative Aufbereitung der Inhalte zur Verfügung. Auch „David“ hat, wie die fünf betroffenen jungen Frauen seine Lebens- und Krankheitsgeschichte auf sehr kreative Weise zugänglich gemacht. So drückt er seine Gefühle während und nach der Krankheit beispielsweise durch Gedichte und Musikstücke aus (vgl. <http://klang-meines-koerpers.de/>).

Mit der Erweiterung der Ausstellung wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass es auch essgestörte Jungen und Männer gibt. Diese sind zwar Prozentual weniger vertreten, dennoch bedarf es auch hier an Präventions- und Aufklärungsarbeit. Die Fachstelle für Suchtprävention der Stadt Würzburg freut sich sehr über die Erweiterung. Nun ist es auch möglich, Führungen für eine gemischte Klasse und eine gezielte Präventionsarbeit für Jungen anzubieten.

Vom 22.-26.11.2021 war die Ausstellung zu Gast an der Franz-Oberthür-Berufsschule. Insgesamt 339 Schüler*innen konnten geschlechtersensibel durch die Ausstellung geführt werden.



Die Ausstellungselemente sind für Zeiten der Pandemie flexibel, um Abstand einzuhalten.
Rechts im Bild: die Mitarbeiter*innen der Fachstelle mit Praktikantin.

7.3.2 Workshop „Ganz schön anders“ zur Prävention von Essstörungen

Der Workshop „Ganz schön anders“ richtet sich geschlechtsspezifisch an Mädchen. Der eigens von der Suchtpräventionsfachstelle konzipierte Workshop greift vor allem die Auseinandersetzung mit dem aktuellen Schönheitsideal und der Darstellung von „Schönheit“ in den Medien auf. Er möchte ein kritisches Bewusstsein für die von außen gesetzten Ideale und Erwartungen bei den Mädchen erreichen. Eine andere, ganz individuelle Vorstellung von Schönheit wird gestärkt. Die einzelnen Schülerinnen stehen dazu ganz im Mittelpunkt dieses geschlechtersensiblen Ansatzes mit ihren Gefühlen, Vorstellungen, Wünschen und Zielen.

Darüber hinaus erhalten die Teilnehmerinnen auch gezielte Informationen über Essstörungen, sowie Kontakte und Ansprechpartner für weiterführende Beratungsangebote.

2021 wurde dieser Workshop auch coronabedingt nicht durchgeführt.

8. Präventionsarbeit – „Medien- / Internetsucht“

8.1 Zahlen und Fakten zur Mediennutzung /“Internetsucht“ in Deutschland

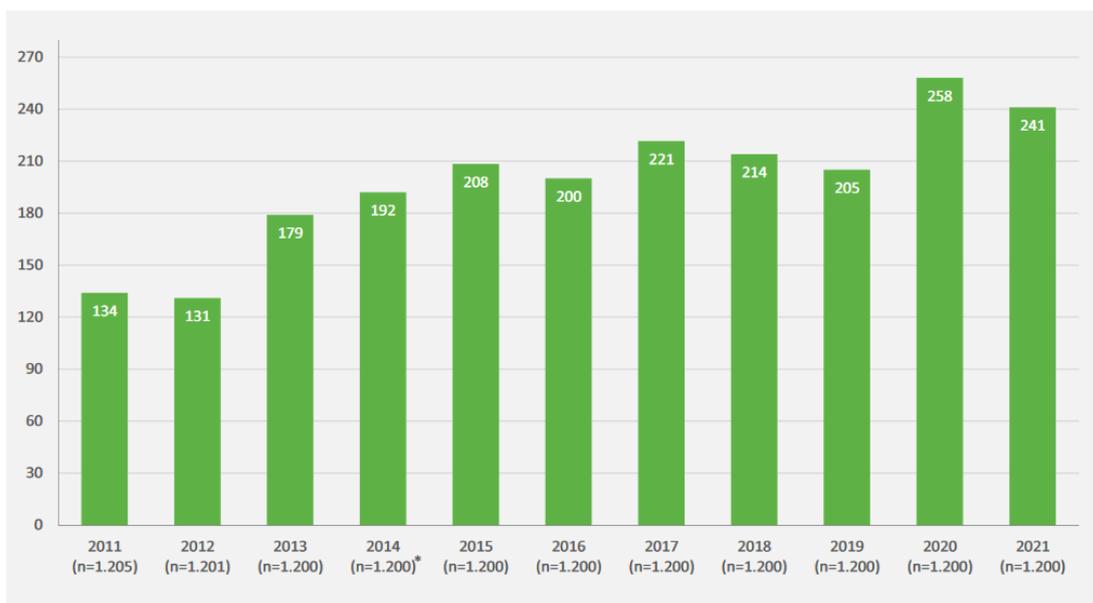
Laut aktueller JIM-Studie von 2021, S. 65 ff.) wachsen „Jugendliche (...) in Haushalten mit einem breiten Repertoire an Mediengeräten auf. In nahezu allen Familien sind Smartphones und Computer/Laptops vorhanden. 91 Prozent besitzen Fernsehgeräte, 69 Prozent einen Smart-TV. Vier von fünf Familien haben ein Radio oder eine Spielkonsole, drei Viertel der Haushalte besitzen ein Tablet. Wearables wie beispielsweise Smartwatches finden sich in 44 Prozent der Haushalte, Smartspeaker (35 %) oder E-Book-Reader (34 %) sind ebenfalls in dieser Größenordnung vorhanden. Streaming-Dienste stehen einer breiten Masse zur Verfügung, wobei Videostreaming-Dienste (83 %) vor den Musikstreaming-Diensten liegen (72 %).“

„Bei der Betrachtung des Gerätebesitzes der Jugendlichen selbst liegt ebenfalls das Smartphone auf dem ersten Platz. 94 Prozent der Zwölf- bis 19-Jährigen haben ein Smartphone im eigenen Besitz, drei Viertel einen eigenen Laptop/PC, 59 Prozent der Jugendlichen haben eine eigene Spielkonsole. Jede/-r zweite besitzt einen eigenen Fernseher und jede/-r Dritte einen eigenen Smart-TV. 43 Prozent geben an, ein eigenes Tablet zu haben, 35 Prozent ein eigenes Radio. Ein Viertel der Jugendlichen besitzt Wearables wie Smartwatches (25 %), 17 Prozent Smartspeaker wie Alexa und 14 Prozent eBook-Reader“ (ebd.).

„Das Internet ist fest im Alltag von Jugendlichen verankert. 88 Prozent der Zwölf- bis 19-Jährigen sind täglich im Netz unterwegs. Dabei nutzen die Jugendlichen nach eigener Einschätzung an einem **durchschnittlichen Wochentag 241 Minuten** das Internet. Damit ist nach dem sehr starken Anstieg der Internetnutzungszeit um 53 Minuten im Jahr 2020 wieder ein Rückgang um 17 Minuten zu beobachten. Dennoch liegt dieser Wert weiterhin deutlich über dem Niveau der Zeit vor der Corona-Pandemie. Dies lässt sich wahrscheinlich auch auf die Situation zum Befragungszeitpunkt zurückführen. So waren im Sommer 2021 wieder mehr Freizeitaktivitäten möglich und auch Kontaktbeschränkungen waren gelockert. Gleichzeitig war die Corona-Pandemie nicht beendet und somit keine vollständige Normalität im Alltag möglich“ (ebd.).

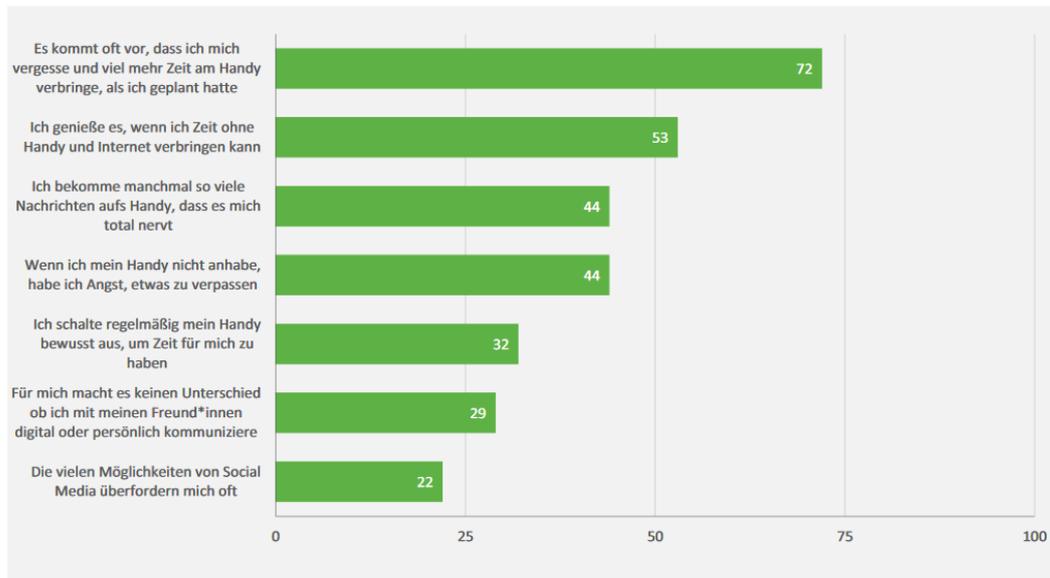


Entwicklung tägliche Onlinenutzung 2011-2021
- Montag bis Freitag, Selbsteinschätzung in Minuten -



Quelle: JIM 2011-JIM 2021, Angaben in Minuten; *Änderung der Fragestellung, Basis: alle Befragten

Überdross digitaler Kommunikation 2021
- stimme voll und ganz/weitgehend zu -



Quelle: JIM 2021, Angaben in Prozent, Basis: alle Befragte, n=1.200

Die in der obigen Graphik genannten Fragen zeigen die Ambivalenz, die beiden Seiten, Möglichkeiten und Gefahren des Handys in Richtung Sucht.

„Insgesamt zeigen die Ergebnisse der JIM-Studie 2021, dass sich nach der Sondersituation im Jahr 2020 eine Normalisierung des Mediennutzungsverhaltens abzeichnet, manche „neue“ Gewohnheiten aber vielleicht auch bleiben. Die intensive Nutzung von Medien zeigt, wie wichtig die Vermittlung eines bewussten Umgangs mit Chancen, aber auch Risiken verschiedener Medien ist. Der Anstieg an Desinformationen und Beleidigungen, mit welchen Jugendliche im Netz konfrontiert werden, macht erneut die Bedeutung von Medienkompetenz deutlich“ (ebd.)

Im Herbst 2019 waren nach den neuen ICD-11-Kriterien rund 3 Prozent aller Kinder und Jugendlichen süchtig nach Gaming oder Social Media

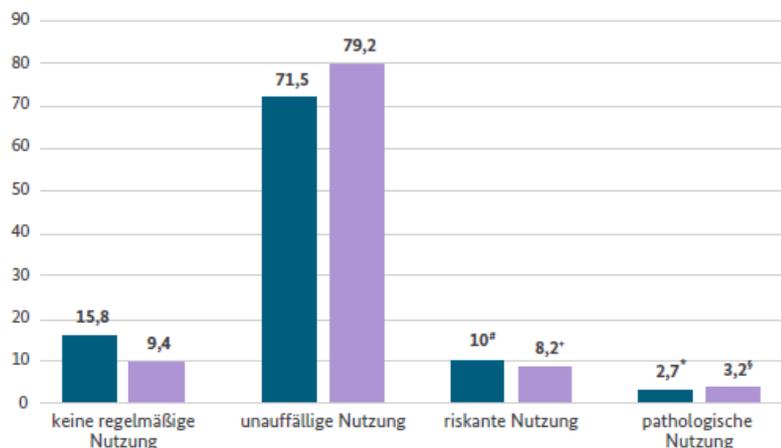


ABBILDUNG 10

DAK-Studie „Mediensucht 2020 – Gaming, Social-Media in Zeiten von Corona“

Werktags nutzten Kinder und Jugendliche während des Lockdowns sehr viel länger Games und soziale Medien als noch vergangenes Jahr

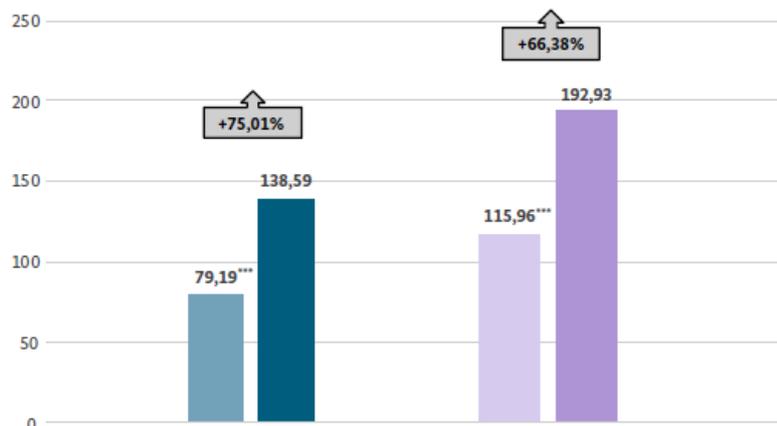


ABBILDUNG 11

DAK-Studie „Mediensucht 2020 – Gaming, Social-Media in Zeiten von Corona“

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) nahm bislang nur „**Gaming Disorder**“ in die Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD) auf. Sie gilt sowohl für Videospiele offline als auch für onlinebasierte Computerspiele. Der **ICD-11** Katalog ist seit 18.06.2018 in Kraft getreten und ist seitdem für die deutschen Ärztinnen und Ärzte verbindlich, die entsprechend der dort aufgeführten Krankheiten Diagnosen stellen und Behandlungen verordnen. Die Anerkennung der Diagnose trägt damit hoffentlich zu einer besseren Versorgung der Betroffenen bei.

<https://icd.who.int/browse11/l-m/en#/http%3a%2f%2fid.who.int%2fid%2fentity%2f1448597234>

Internet Gaming Disorder

Wenn fünf (oder mehr) der folgenden Symptome über eine Periode von zwölf Monaten bestehen, liegt eine Internet Gaming Disorder vor (DSM-5):

- dauernde Beschäftigung mit Internet- bzw. Online-Spielen
- Entzugssymptome, wenn nicht gespielt werden kann, zum Beispiel Unruhe, Gereiztheit
- Toleranzentwicklung: Bedürfnis, immer mehr zu spielen
- Kontrollverlust: Versuche, weniger oder nicht zu spielen, missglücken
- Verlust des Interesses an früheren Hobbys oder anderen Aktivitäten
- Täuschung von Familienmitgliedern, Therapeuten oder anderen Personen über das wirkliche Ausmaß des Online-Spielens
- Gebrauch der Online-Spiele, um negativen Emotionen (zum Beispiel Hilflosigkeit, Ängstlichkeit) zu entkommen
- Gefährdung oder Verlust von Beziehungen, Arbeit oder Ausbildung wegen des Online-Spielens
- exzessives Online-Spielen trotz des Wissens um die psychosozialen Probleme

8.2 Ziele der Präventionsarbeit

„Digitale Medien sind für uns mittlerweile selbstverständlich, gehören einfach zum Leben dazu. Trotzdem müssen wir genau wissen, wie viel Surfen, Chatten oder Gamen in Ordnung ist und ab wann es ‚zu viel‘ wird. Dafür brauchen wir klare Regeln und praktische Tipps. Gerade Eltern müssen ihren Kindern die digitale Welt erklären, sie begleiten und selbst ein gutes Vorbild sein“ (Suchtbericht der Drogenbeauftragten 2020, S. 21).

Der Schwerpunkt der präventiven Arbeit der Suchtpräventionsfachstelle liegt für den Bereich Mediensuchtprävention also auch auf einer gezielten Aufklärungsarbeit zum Thema „Medien- und Internetnutzung“ im Allgemeinen und in Angeboten und Anwendungen des Internets im Speziellen, mit dem Schwerpunkt der Suchtprävention. Da präventive Maßnahmen lebensweltorientiert sein sollten und die heutige Gesellschaft in einer technisierten Medienwelt lebt, ist es ebenfalls Aufgabe und Ziel der Suchtpräventionsfachstelle, den „richtigen“, reflektierten Umgang mit Medien zu schulen sowie auf Suchtgefahren und mögliche Probleme bei der Nutzung hinzuweisen. Die Suchtpräventionsfachstelle konzentriert sich dabei weniger auf die Vermittlung von technischen Medienkompetenzen als vielmehr auf das Thema „Prävention von Suchtgefahren durch Medien“. Kompetenzausbau im Bereich Medien und Internet, Reflektion des eigenen Konsumverhaltens und Stärkung persönlicher Ressourcen sind Ziele der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Darüber hinaus ist es ein Anliegen der Suchtpräventionsfachstelle, als kompetenter Ansprechpartner für all jene Erwachsene, die maßgeblich am Erziehungsprozess von Kindern und Jugendlichen beteiligt sind, zu fungieren. Angebote der Suchtpräventionsfachstelle zu diesem Thema sind vor allem Vorträge und Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

8.3 Maßnahmen und Projekte

8.3.1 Net-Piloten



The screenshot shows the website 'ins-netz-gehen' (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung - BZgA). The navigation menu includes 'Start', 'Eltern', 'Lehrkräfte', 'Fachkräfte', 'Net-Piloten', 'Beratung & Hilfe', and 'Glossar'. The 'Net-Piloten' menu item is highlighted. Below the navigation, there is a breadcrumb trail: 'Sie befinden sich hier: Net-Piloten > Informationen rund um die Net-Piloten > Peer-Projekt für Jugendliche'. The main content area features a large image of three young people smiling, with the text 'Die Net-Piloten – Ein innovatives Präventionsprojekt für Jugendliche' overlaid.

Die Fachstelle arbeitet mit dem Präventionsprojekt „Net-Piloten“ der BZgA mit Angeboten für Lehrkräfte und Schüler*innen.

<https://www.ins-netz-gehen.info/net-piloten/die-net-piloten-ein-innovatives-praeventionsprojekt-fuer-jugendliche/>

Im Jahr 2021 konnte pandemiebedingt leider keine Schulung angeboten werden.

8.3.2 Podcast #7 Suchtprävention und digitale Medien

Die Stadtbücherei Würzburg lud im Rahmen ihres neuen medienpädagogischen Podcasts auch die Mitarbeiterinnen der Suchtpräventionsfachstelle für ein Interview ein:

<https://stabue-wuerzburg.podcaster.de/>

Lambert Zumbrägel führte durch das Gespräch rund um das Thema gesunder Umgang mit digitalen Medien für Eltern und Fachkräfte. Fragen wie u.a., „Was ist eigentlich eine Mediensucht?“, „Wie kann ich problematisches Medienverhalten erkennen?“, „Wie kann man sich vor einer Sucht schützen?“ wurden im Podcast besprochen und viele Tipps gegeben.



Foto: Lambert Zumbrägel

9. Präventionsarbeit – Drogenprävention in der Jugendarbeit: „Flashback



Das Projekt besteht in Würzburg seit 2019. Die Fachstelle als koordinierende Stelle wird in dem Projekt von der Polizei, dem Gesundheitsamt und dem Erz. Kinder- und Jugendschutz der Stadt Würzburg unterstützt.

Aufgrund der Coronabeschränkungen mussten im Kalenderjahr 2021 erneut sowohl im Frühjahr als auch im Winter 6 Veranstaltungen verschoben werden.

Als Ersatz bot die Fachstelle mehrere digitale Schulungen mit dem Online-Parcours an.

Es wurden 2021 auch neue Peers gefunden und ausgebildet.

Vier weiterführende Schulen mit insgesamt 235 teilnehmenden Schüler*innen aus den Klassen 7-9 konnten trotz fortdauernder Pandemie erreicht werden.

Die Fachkraft nimmt seit Mitte/Ende 2021 zudem an der beratenden Runde zum Thema Cannabisprävention, organisiert vom ZPG Bayern teil.



Das Flashback-Team am Matthias-Grünewald Gymnasium



Von links: Stefanie Greß, Jenna Bertele, Edna Erlicher, Sabine Wülk und Manuela Mack

Ein Projekt von:



* Ursprungskonzept und Idee: Gesundheitsamt beim LRA Schweinfurt

10. Strukturqualität

10.1 Fortbildungen der Mitarbeiter*innen

Die Mitarbeiter*innen der Suchtpräventionsfachstelle nahmen im Jahr 2021 an verschiedenen Fortbildungen teil.

Frau Greß:

- 13.04.2021: Online-Themenschulung zum ET-Kartenset, „Smartphone, Internet und Co. Digitale Medien in der Familie
- 21.04.2021: 21. Suchtmed. Fort- und Weiterbildung des Universitätsklinikum Würzburg: „Sucht in den verschiedenen Lebensbereichen
- 21., 27. und 29.04.2021: Keine Macht den Drogen, Fortbildung für Suchtprävention an Schulen
- 16.06.2021: Webinar: Scherz und Sucht, Arbeitskreis Suchthilfe, Uni Wü.
- 01.07.2021: Online-Themenschulung, Erziehung, Strafe muss sein – Elterntalk
- 06. und 07.10.2021: 23.Bayer. Forum Suchtprävention
- 18.11.2021: Jugendmedientag der ARD

Frau Becker:

- 21., 27. und 29.04.2021: Keine Macht den Drogen, Fortbildung für Suchtprävention an Schulen
- 06. und 07.10.2021: 23.Bayer. Forum Suchtprävention
- 27.09.2021: Würzburger Fachtagung

10.2 Dokumentationssystem für Suchtprävention „Dot.sys“

Siehe 3.4, S. 16 ff.

11. Pressemitteilungen

https://fachtag-wuerzburg.de

Wir freuen uns schon heute auf den 6. Würzburger Fachtag in 2024

Pressemitteilungen

Presse vom 02.03.2021

Presse vom 02.03.2021

WEITERLESEN >

Fachtag Suchtprävention: Was stärkt in der Krise?

Presse vom 22.01.2021

Presse vom 22.01.2021

WEITERLESEN >

Dienstag, 26. Januar 2021 - Nr. 20

LOKALES

Fachtag Suchtprävention: Was stärkt in der Krise?



WÜRZBURG Pandemiebedingt war der 5. Würzburger Fachtag Suchtprävention im Frühjahr 2020 ausgefallen. Das Thema lautete „Ich habe was, was du nicht siehst... meine persönliche Superkraft, Resilienz bei Kindern und Jugendlichen entdecken und fördern“. An diesem sehr aktuellen Thema möchte der Fachbereich Jugend und Familie der Stadt Würzburg gemeinsam mit der Suchtpräventionsfachstelle festhalten und es um aktuelle Fragestellungen erweitern, wie es im Presseschreiben heißt:

Wie sieht es aus mit unserer Widerstandsfähigkeit in der Krise?, welche Erkenntnisse können wir für die präventive Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hieraus ziehen und was schwächt und stärkt in Krisenzeiten? Der Fachtag richtet sich an pädagogische und psychologische Fachkräfte und möchte diese in ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unterstützen. Der Nachholtermin findet am 27. Juli unter Berücksichtigung der Hygiene- und Schutzmaßnahmen statt. Damit dies

möglich ist, unterstützt u.a. die Sparkasse Mainfranken den Fachtag mit einer Spende in Höhe von 2000 Euro aus den Spendenmitteln der bayernweiten Gewinnspartlotterie „Sparkassen-PS-Sparen und Gewinnen“. „Ohne unsere Kundinnen und Kunden wäre die Unterstützung nicht möglich“, sagt Verena Fischer von der Sparkasse Mainfranken Würzburg. Weitere Informationen zum neuen Format und Veranstaltungsort folgen unter: www.fachtag-wuerzburg.de (21) FOTO: ULU FUNK

WÜRZBURG

Resilienz bei Kindern und Jugendlichen entdecken und fördern



Foto: Daniel Peter | Kilian Schick (erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, FB Jugend und Familie, Stadt Würzburg), Stefanie Groß und Franziska Becker (Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg, Diakonisches Werk Würzburg) und ...



Bearbeitet von Lena Berger

02.03.2021 | aktualisiert: 05.03.2021 02:15 Uhr

Kinder und Jugendliche sind heute, genau wie Erwachsene, von den sich verändernden Risiken und den immer wieder neuen Herausforderungen in der Gesellschaft betroffen. Die Coronakrise hat gezeigt, dass Widerstandsfähigkeit in Krisensituationen eine der wichtigsten Ressourcen ist, die man als Mensch haben kann.

Für die Entwicklung einer psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen spielt die Förderung von Schutzfaktoren und Resilienz eine bedeutende Rolle. Der Fachtag Suchtprävention zum Thema „Ich habe was, was du nicht siehst... Meine persönliche Superkraft – Resilienz bei Kindern und Jugendlichen“ musste 2020 coronabedingt ausfallen und wird am 27. Juli von 9 bis 17 Uhr mit neuem Konzept im Felix Fechenbach Haus in Grombühl und vor allem mit neuen Erkenntnissen aus der Pandemie nachgeholt, heißt es in einer Pressemitteilung der Stadt Würzburg.

Organisiert wird der Fachtag von der Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg in <https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/resilienz-bei-kindern-und-jugendlichen-entdecken-und-foerdern-art-10572381>

1/2

„Elterntalk“ zu Internet

WÜRZBURG Digitale Medien stellen Eltern mitunter vor Herausforderungen. Mit dem neuen Kartenset „Internet, Smartphone und Co. Digitale Medien in der Familie“ möchte „Elterntalk“ Eltern dazu einladen, sich über Fragen der Medienerziehung mit anderen Müttern und Vätern auszutauschen, so eine Pressemitteilung.

Die Gesprächsrunden zum neuen Kartenset bieten Eltern vielfältige Möglichkeiten miteinander ins Gespräch zu kommen: „Wie lange ist genug?“, „Ab wann?“ oder „Wieviel Schutz? Wieviel Kontrolle?“ sind dabei nur einige Fragen, die viele Eltern umtreiben. Im Gespräch können Eltern nachspüren, was Ihnen in der Medienerziehung wichtig ist und von den Erfahrungen anderer Mütter und Väter profitieren.

„Elterntalk“ ist kostenlos und findet aktuell im Online-Format statt. Als Projekt der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern wird „Elterntalk“ aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales sowie des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege gefördert. (HE1)

Info: www.elterntalk.net; **Kontakt Würzburg:** Ansprechpartnerin Stefanie Greß, E-Mail: gress.jugendhilfe@diakonie-wuerzburg.de

„Flashback“ als Online-Parcours

Städtisches Projekt
zur Drogenprävention

WÜRZBURG Seit 2019 führt die Suchtpräventionsfachstelle Würzburg zusätzlich zu ihren bestehenden Angeboten den Drogenpräventionsparcours „Flashback“ in Kooperation mit der Polizei und dem Gesundheitsamt erfolgreich durch, wie sie selbst in einer Pressemitteilung berichtet: Bislang seien 768 Schüler der sechsten bis neunten Klassen an insgesamt neun weiterführenden Schulen der Stadt Würzburg mit dem Angebot in Präsenz erreicht worden. Die Maßnahme habe durchweg ein positives Feedback bekommen.

Für Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren

„Flashback“ ist laut Pressemitteilung ein interaktiver Parcours für Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren und besteht aus insgesamt vier Stationen, die von verschiedenen Fachkräften der Suchtpräventionsfachstelle, dem Jugend- und Gesundheitsamt sowie von Drogenpräventionsbeamten der Polizei betreut werden. „Aus verschiedenen Blickwinkeln werden im Parcours Themen wie Drogenaffinität, Resilienz, Suchtentwicklung und strafrechtliche Auswirkungen behandelt. Themenschwerpunkte bilden zunächst Cannabis und die sogenannten Legal highs“, schreibt die Suchtpräventionsfachstelle der Stadt.

Damit das Präventionsangebot vor allem auch während der Pandemie ohne Pause weiter genutzt werden könne, sei ein Online-Parcours mit Videoclips entstanden, der unter anderem von den Schulen bis zur Wiedereröffnung der Präsenzveranstaltungen und später zur Vor- und Nachbereitung genutzt werden könne. (04)

Den Parcours findet man im Internet auf der Homepage des Polizeipräsidiums Unterfranken unter www.polizei.bayern.de/unterfranken und hier unter dem Reiter „Schützen und Vorbeugen“, „Sucht- und Drogenprävention“.

Main Post am 12.1.21

Main Post am 05.06.2021

Hinkelmanns, 17. Ausgabe, Juli 2021

Suchtprävention für die Jugendhilfe

Würzburg. Die Suchtpräventionsfachstelle Würzburg befindet sich seit Juli 2000 unter der Trägerschaft der Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Die Schwerpunkte der Maßnahmen liegen auf den Bereichen Alkohol- und Rauchprävention sowie der Prävention von Essstörungen und Medien sucht. Seit Juli 2019 kooperiert die Fachstelle zum Projekt „Flashback“ mit der Polizei Unterfranken, unterstützt vom Gesundheitsamt Würzburg, auch zu den Themen Cannabis und „Legal Highs“. Wir arbeiten vor allem im Schulbereich, aber durch Elternkurse und Elterntalks sind wir auch im Bereich Familie aktiv. In die Kinder- und Jugendhilfe bringen wir die Themen Konsum und Sucht in der Regel über Fortbildungen, Vorträge und Großveranstaltungen ein, etwa in Form von Fachtagen oder der Teilnahme an internen Veranstaltungen mit suchtpreventiven Aktionen sowie Kongressempfehlungen für den Bereich Suchtprävention. Die Kinder und Jugendlichen erreicht das Thema direkt durch unsere Workshops in ihrer jeweiligen Schule.

Mit dem Projekt Flashback und vor allem mit dem neuen Online-Parcours haben wir die Möglichkeiten für eine zielgruppenorientierte Drogenprävention in der Jugendarbeit erweitert. Die Themen Cannabis und Legal Highs können nun z. B. auch auf der Gruppe bearbeitet werden. Aktuell bietet die Fachstelle auch Onlinefortbildungen mit einer Anleitungshilfe und Tipps für die Umsetzung des Online-Parcours für Fachkräfte an.

Der Online-Parcours

Fachstellen aus ganz Unterfranken sowie die Polizei haben zum Kooperationsprojekt Flashback im Sommer 2020 Kurzfilme gedreht, die den Parcours „ausspielen“.

Mithilfe dieses Online-Parcours kann das Thema mit Kindern und Jugendlichen ab 13 Jahren (vgl. Klassenstufe: 7-9) leicht selbst erarbeitet werden.

Den Onlineparcours finden Sie unter:

<https://www.polizei.bayern.de/unterfranken/schuetzenverbuegen/drogen/index.html/304699>

Was ist Flashback?

Flashback ist eigentlich ein interaktiver Parcours für Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren. Er besteht aus insgesamt vier Stationen, die von verschiedenen Fachkräften aus Jugendamt, Gesundheitsamt und Suchtprävention sowie von Drogenpräventionsbeamten der Polizei betreut werden. Aus verschiedenen Blickwinkeln werden im Parcours Themen wie Drogenaffinität, Resilienz, Suchtentwicklung und strafrechtliche Auswirkungen behandelt.

Neben Substanzwissen zu Cannabis und Krüternäuschungen, werden in der ersten Station die körperlichen, psychischen und sozialen Folgen sowie rechtliche Konsequenzen von Drogenkonsum thematisiert. Welche äußerst gefährlichen Inhaltsstoffe in Legal Highs enthalten sind, wurde am Beispiel der „Tüte voller Mia“ veranschaulicht. Hier sind die enthaltenen Krüternäuschstoffe noch das geringste Übel - im Gegensatz zu synthetischen Cannabinoiden und Fettsäuren - diese können auch beim Erstkonsum dramatische Gesundheitsfolgen für Jugendliche haben, bis hin zum plötzlichen Herztillstand. An den weiteren Stationen geht es darum, was eine Sucht ist und welche Phasen hierbei durchlaufen werden. Anschließend werden den Suchtphasen konkrete Beispiele zugeordnet. An der dritten Station geht es um das kritische Hinterfragen des eigenen Konsumverhaltens. Aus einem sogenannten „Suchtsack“ ziehen die Jugendlichen verschiedene Gegenstände, z. B. eine Bierdose, ein Handy, eine Zigarettenschachtel usw. und diskutieren darüber, was und wieviel sie konsumieren. Was brauche ich, um im Leben glücklich zu sein und ohne Drogen auszukommen? Diese Frage steht bei der vierten Station im Mittelpunkt. Die Schüler/innen erarbeiten gemeinsam, was sie stark und im Leben glücklich macht. Zuletzt gibt es Tipps für das Verhalten im Drogennotfall und die notwendigen Erstmaßnahmen sowie Informationen zum regionalen Hilfesystem bei Drogenproblemen.

PreD-Hilfsangebot für Konsumenten in Würzburg
Jugendliche, die z. B. bei der Polizei mit einem Drogendelikt aufgefallen sind, können an das Projekt PreD (Frühintervention bei ersttaffälligen Drogenkonsumenten) vermittelt werden. Hierbei handelt es sich um einen Interventions- und Beratungskurs, der von verschiedenen Suchtberatungsstellen in Unterfranken angeboten wird. Die erfolgreiche Teilnahme kann sich unter Umständen auch positiv auf das Strafverfahren auswirken. Die Jugend- und Drogenberatung der Stadt Würzburg bietet solche Kurse ebenso seit 2019 an. Die Teilnahme ist kostenfrei und auch Freiwillige können sich dorthin wenden.

Angebote und Informationen der Fachstelle

Die Fachstelle bietet weitere themenspezifische Onlinefortbildungen für Fachkräfte zum Thema Suchtprävention an. Ebenso führt die Fachstelle den Elternkurs „Hilfe, mein Kind pubertiert“ zum Themenkomplex Jugend, Konsum und Erziehung durch sowie Elterntalks - Austauschrunden zum Thema Erziehung. Übrigens stoßen die „MOVE“-Fortbildungen, die die Fachstelle auch weiterhin für die Einrichtung anbieten wird, auf eine sehr gute Resonanz. Hierbei geht es um Kurzinterventionen und Tipps im Umgang mit konsumierenden Jugendlichen.

Es ist wichtig und gleichzeitig schwierig, den Spagat zu schaffen zwischen der Stärkung der Potentiale und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen einerseits und der möglichst frühzeitigen Reaktion auf (riskantes) Konsumverhalten andererseits. Hierbei helfen wir gern! Hilfreich und empfehlenswert dazu ist auch das Handbuch „Suchtprävention in der Heimerziehung“ der BZgA. Weitere Infos zur Suchtpräventionsfachstelle, wie z. B. auch den Jahresbericht, findet Ihr auf der Homepage der EKJFH unter Jugendarbeit und Sozialarbeit, Suchtprävention oder Ihr wendet Euch direkt an Frau Becker oder Frau Greß unter 0931/30429416 oder per Mail an suchtpraevention@ekjfh.de.

Superkräfte bei Kindern fördern

Fachtagung: Strategien zum Selbstschutz

WÜRZBURG Bereits zum fünften Mal organisierte die Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg in Trägerschaft der Diakonie zusammen mit dem Fachbereich Jugend und Familie eine gemeinsame Suchtpräventionsfachtagung in Würzburg. Aufgrund der Corona-Pandemie fand diese erstmals als „Hybridveranstaltung“ statt, informiert die Stadt in einer Pressemitteilung.

„Genauer hinzusehen, die persönlichen Superkräfte bei den Kindern und Jugendlichen zu entdecken und zu fördern – auch wenn sie auf den ersten Blick vielleicht gar nicht erkennbar sind und viel Zeit, Geduld und Mut erfordern“ – dies ist eine der vielen Aufgaben der Fachkräfte, so Sozialreferentin Dr. Hülya Düber, die zusammen mit Oberbürgermeister Christian Schuchardt und Dekan Dr. Wenrich Slenczka die Veranstaltung eröffnete.

Prof. Dr. Romanos referierte über Ursachen psychischer Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen und zeigte Möglichkeiten und Grenzen von Präventionsprogrammen auf. Bedeutsam und zukunftsträchtig ist das neu gegründete Deutsche Zentrum für Präventionsforschung und psychische Gesundheit in Würzburg.

Den krisenreichen Alltag stemmen

Die Bestseller-Autorin Dr. Christina Berndt erweiterte den Fokus der Resilienzförderung von Kindern und Jugendlichen auch auf uns Erwachsene und erzählte sehr anschaulich, wie wir sie im Grunde sehr leicht täglich in den Blick nehmen und fördern können. So hilft uns eine optimistische, neugierige und offene Lebenseinstellung, ein Leben mit Freunden und unter anderem realistischen Zielen durch den manchmal krisenreichen Alltag.

Sie ermutigte die Teilnehmenden dazu, sich öfters auf die eigenen Stärken zu konzentrieren und den Blick immer wieder bewusst auf das Positive und nicht immer nur aufs Negative zu legen. Diese Verhaltensweise könne man auch gut im Alltag mit Kindern einüben.

Die Zusammenhänge von Resilienz und Suchtprävention skizziert Rupert Duerdoth in dem dritten Vortrag. Am Nachmittag fanden vier Workshopangebote für die Teilneh-

Main Post am 12.08.2021

14.12.21, 09:17

Der Klang meines Körpers: Ausstellung über Essstörungen

WÜRZBURG

Der Klang meines Körpers: Ausstellung über Essstörungen



Foto: Margit Maier | Eine Ausstellung zum Thema Essstörungen war für die Franz-Oberthür-Schule und das Matthias-Grünewald-Gymnasium nach Würzburg geholt worden.



Bearbeitet von Franziska Schmitt
09.12.2021 | aktualisiert: 12.12.2021 02:21 Uhr

"Der Klang meines Körpers", so lautet der Titel einer Ausstellung zum Thema Essstörungen, die den Schülerinnen und Schülern von zwei Würzburger Schulen gezeigt wurde.

"Mit dem Titel konnten meine Schülerinnen und Schüler erst mal noch nicht so viel anfangen und waren gespannt, was kommt", erzählt Margit Maier von der Franz-Oberthür-Schule, die das Projekt an die Schule geholt hat. Zwei Stunden wurden Klassen der Franz-Oberthür-Schule und des Matthias-Grünewald-Gymnasiums jeweils durch die Mitarbeiterinnen der Suchtpräventionsfachstelle Würzburg durch die interaktive Ausstellung begleitet.

Zudem fand zur Ausstellung noch eine Lehrerfortbildung statt. Insgesamt nahmen 17 Klassen ab der achten Jahrgangsstufe teil, wie die Suchtpräventionsfachstelle in einem Presseschreiben mitteilt. Die Schülerinnen und Schüler konnten ihre Gedanken und Fragen zu dem Thema äußern. Und davon gab es einige. Denn in der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler sei das Thema omnipräsent. Egal, ob durch soziale Medien, in denen ein perfekter Körper als Vorbild dient oder durch den Freundeskreis in Schule und Freizeit. Es herrsche aber auch viel Halbwissen darüber, was Essstörungen tatsächlich sind.

"Probleme mit dem Essen? Was kann dahinter stecken?", "Signale werden gegeben, um erkannt zu werden" – an Thementafeln wurden Fragen und Aussagen wie diese besprochen. Kunst und Musik stellten dabei sanfte Vermittler für dieses sensible Thema dar.

Die Ausstellung, die von ehemals Betroffenen mitgestaltet wurde, sensibilisiere auf wertschätzende Weise für ein gesamtgesellschaftliches Thema. Zugleich informiert sie über Möglichkeiten der Prävention und zeigt kreative Wege aus der Krankheit. Die Lernwerkstatt Lebensstunde und das ZPG Bayern haben die Ausstellung zur Verfügung gestellt.

Mehr zum Thema unter www.klang-meines-koerpers.de